



KONZEPT

Kindertagesstätte Zum Hl. Kreuz

Katholisches Familienzentrum Rheindorf

Familienzentrum auf Landesebene

Memelstraße 23, 51371 Leverkusen

Tel: 0214 – 20299150

E-Mail: kita.hl.kreuz@katholisch-lev.de

<http://sankt-aldegundis.de/einrichtungen/kindertagesstaetten/kita-hl.-kreuz/hlk-einrichtung/>

Herausgeber: Katholisches Familienzentrum Zum Hl. Kreuz

Memelstraße 23

51371 Leverkusen

Tel: 0214 – 20299150

E-Mail: **kita.hl.kreuz@katholisch-lev.de**

Träger: Katholische Kirchengemeindeverband St. Aldegundis / St. Stephanus / Heilig Kreuz

Verwaltungsleitung/Trägervertreter: Frau Christa Ring

Stand Juni 2023

Inhaltsverzeichnis

1. Wort des Trägers	4
2. Katholische Kindertagesstätte Zum Hl. Kreuz	5
3. Familienzentrum Zum Hl. Kreuz	5
3.1 Unser Team	6
3.2 Möglichkeiten zur Ausbildung, Fort- und Weiterbildung.....	7
3.3 Qualitätssicherung	8
3.3.1 Rahmenbedingungen zur Qualitätssicherung	8
3.3.2 Messbarkeit der Qualität.....	9
3.3.4 Sicherstellung der Qualität	10
4. Rahmenbedingungen und Öffnungszeiten	10
4.1 Anmelde- und Aufnahmeverfahren	11
4.2 Lage und Sozialstruktur	12
4.3 Ein Rundgang durch unser Haus.....	13
4.3.1 Unser Außengelände	15
5. Pädagogische Rahmenbedingungen	16
5.1 Partizipation	17
5.2 Inklusion.....	20
5.2.1 Gesetzliche Rahmenbedingungen in der Inklusionspädagogik.....	21
5.2.2 Unsere Vorstellungen von inklusionspädagogischer Arbeit.....	22
5.2.3 Rahmenbedingungen und Strukturen in der inklusionspädagogischen Arbeit	25
5.2.4 Elternarbeit im inklusiven Kontext	26
5.2.5 Haltung der Fachkräfte.....	27
5.2.6 Kooperationen und Vernetzung im Sozialraum.....	28
5.2.7 Hilfreiche Kontakte	28
5.3 Kindeswohl.....	29
5.4 Interkulturalität	30
6. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit.....	30
6.1 Eingewöhnung.....	32
6.2 Tagesablauf	33
6.3 Ernährung.....	34
6.4 Das Spiel als pädagogisches Instrument	35
6.4.1 Freispiel.....	36
6.4.2 Umgang mit Spielzeug.....	36
6.4.3 Bewegungserziehung.....	36

6.4.4 Vorschularbeit.....	37
7. Unser Bildungsverständnis.....	37
7.1 Bildungsbereiche.....	39
7.1.1 Bewegung.....	39
7.1.2 Körper, Gesundheit & Ernährung.....	40
7.1.3 Sprache und Kommunikation.....	41
7.1.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung.....	42
7.1.5 Musisch- ästhetische Bildung.....	43
7.1.6 Religion und Ethik.....	44
7.1.7 Mathematische Bildung.....	44
7.1.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung.....	45
7.1.9 Ökologische Bildung.....	45
7.1.10 Medien.....	46
8. Kooperationen	46
8.1 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	46
8.2 Zusammenarbeit mit den Eltern und Rat der Tageseinrichtung	47
8.2.1 Elternbeirat.....	47
8.2.2 Rat der Tageseinrichtung	48
8.3 Beschwerdemanagement	48
9. Schlusswort	50
10. Quellenverzeichnis	51
11. Abbildungen.....	52

1. Wort des Trägers

Liebe Eltern,

nach der Geburt Ihres Kindes haben Sie sich entschieden, dieses taufen zu lassen. Die Grundmotivation für diesen Schritt ist oft der Wunsch, dass das neugeborene Kind unter dem Schutz Gottes steht und im Laufe seines Lebens die Möglichkeit erhält, den christlichen Glauben zu erlernen sowie eine christliche Erziehung zu erfahren.



Was aber bedeutet dies?

Christliche Erziehung setzt sich nicht lediglich das Ziel, Kinder zu guten Menschen zu machen. Der junge Mensch soll vielmehr erfahren, dass er in die grenzenlose Liebe und Barmherzigkeit Gottes hineingenommen ist und eben dies die Lebensgrundlage für ein harmonisches Leben ist, in dem Mitverantwortung in der Welt und ein geschwisterlicher Umgang mit dem Nächsten selbstverständlich sind.

Die katholische Kindertagesstätte möchte durch ihre religiöse Erziehung eben diese Werte vermitteln. Eltern, die sich entschließen, ihr Kind in dieser Einrichtung anzumelden, haben die Gewissheit, dass ihre Kinder die frohmachenden Inhalte des christlichen Glaubens erlernen. Diese stellen die Grundlage für eine befreiende Glaubensentfaltung dar, die im sozialen Miteinander eine entscheidende Handlungsgrundlage bietet.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kind viel Freude in unserer Einrichtung.

Peter Beyer, Pfarrer

2. Katholische Kindertagesstätte Zum Hl. Kreuz

Dort, wo Menschen sich wohlfühlen, sie als Person wahrgenommen werden, wertschätzend miteinander umgegangen wird, da kann Bildung und Entwicklung stattfinden.

Wir laden sie auf den folgenden Seiten ein, unsere Arbeit näher kennen zu lernen.

Zeit und Raum für Kinder....

das heißt...

- ihre Würde achten
- mit ihnen Gemeinschaft leben
- ihnen etwas zutrauen
- ihr Vertrauen in das Leben und in Gott stärken
- ihren Eigensinn wertschätzen
- sie teilhaben lassen
- mit ihren Augen die Welt entdecken
- ihnen Räume zum Staunen und Forschen bieten
- ihre Leidenschaften teilen
- ihre individuellen Begabungen fördern¹



3. Familienzentrum Zum Hl. Kreuz

Familienzentren sind Kindertageseinrichtungen mit einem erweiterten Aufgabenprofil. Sie unterliegen dem Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz), welches die Struktur und Finanzierung der Kindertageseinrichtungen neugestaltet hat. Nach §16 des Kinderbildungsgesetzes haben Familienzentren die Aufgabe, in Beratungs- und Hilfsangebote für Eltern und Familien zu bündeln und miteinander zu vernetzen.

Darüber hinaus wird Hilfe und Unterstützung bei der Vermittlung, Beratung und Qualifizierung von Tagespflegepersonen in Absprache mit dem Jugendamt angeboten².

¹http://www.ktk-bundesverband.de/cms/contents/ktk-bundesverband/medien/dokumente/motive-jubilaums-po/werbeblatt_postkartenset_jubilaum.pdf

² Jansen, Kindertagesbetreuung in Nordrhein-Westfalen. Kurzkommentar KiBiz, Kronach, 2014: S.17

Es profitieren immer mehr Eltern von den Familienzentren, da sie Kindern und Eltern sowohl eine erstklassige Betreuung und Bildung als auch Beratung und Unterstützung bieten. Durch Familienzentren sollen die Erziehungskompetenz der Eltern gestärkt sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert werden. Als Zentrum eines Netzwerks verschiedener familien- und kinderunterstützender Angebote bieten Familienzentren den Eltern und ihren Kindern frühe Beratung, Information und Hilfe in allen Lebensphasen³. Die Kindertagesstätten St. Joseph, Zum Hl. Kreuz und St. Aldegundis haben sich im Verbund als *Katholisches Familienzentrum* zertifiziert. Durch die Vernetzung der bereits bestehenden familienpastoralischen Angebote im Seelsorgebereich und weiteren Kooperationspartnern möchten wir das kirchliche Engagement aus Beratung, Bildung und Betreuung bündeln.

Die katholische Kindertagesstätte Zum Hl. Kreuz ist zusätzlich als Familienzentrum auf Landesebene zertifiziert und verknüpft die Landeskriterien mit seinen spezifischen katholischen Zielsetzungen.

3.1 Unser Team

Wir sind ein Team mit unterschiedlichen Potenzialen und persönlichen Kompetenzen. Mit diesen Stärken wertschätzend und tolerant zusammen zu arbeiten haben wir uns zur Aufgabe gemacht. So arbeitet jedes einzelne Teammitglied seiner Qualifikation entsprechend, wovon in erster Linie die Kinder profitieren, denn das gesamte Personal versteht sich als Wegbegleiter der Kinder und als Anwälte ihrer Entwicklungsbedürfnisse.

Zugleich werden die Eltern mit ihren Wünschen und Sorgen ernst genommen und finden bei uns jederzeit Gehör und bei Bedarf auch angemessene Unterstützung.

Unsere Kindertagesstätte ist eine zweigruppige, aus der Gruppenform I bestehende Einrichtung. Sowohl in der Gruppe „Vogelnest“ als auch im „Zwergenland“ werden bis zu 20 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung betreut.

Der Personaleinsatz in unserer Einrichtung orientiert sich an der Gruppenform I, das in der Anlage zu §19 Kinderbildungsgesetz verankert ist⁴.

³ <http://www.familienzentrum.nrw.de/>

⁴ <https://www.kita.nrw.de/jugendaemter-traeger/rechtliche-vorgaben-und-vereinbarungen>

Gruppenform I:

	Kinderzahl	Wöchentliche Betreuungszeit	Personal
Ib	20	35 Stunden	2 Fachkräfte, insgesamt 77 FKS sowie 17,5 sonstige PKS einschließlich Freistellung
Ic	20	45 Stunden	2 Fachkräfte, insgesamt 99 FKS sowie 22,5 sonstige PKS einschließlich Freistellung PKS = Personalkraftstunden

Quelle: eigene Darstellung zur Anlage § 19 des Kinderbildungsgesetzes

Das Team unserer Kindertagesstätte setzt sich aus einem multiprofessionellen Team, bestehend aus: Erzieherinnen, Sozialarbeiterin, Sprachförderkraft, Kindheitspädagogin, Diplom Pädagogin und einer Pluskitakraft zusammen. Stellenweise absolvieren auch Berufspraktikanten oder Berufspraktikantinnen ihre praxisintegrierte Ausbildung bei uns. Während der Mittagszeit steht uns eine Küchenkraft unterstützend zur Seite.

3.2 Möglichkeiten zur Ausbildung, Fort- und Weiterbildung

Weiterbildung ist für uns selbstverständlich. So nutzen wir, neben der steten Lektüre pädagogischen Fachmaterials, regelmäßig das Bildungsangebot des Diözesan-Caritas-Verbandes. Wir belegen dort praxisrelevante Kurse, um mit der aktuellen Entwicklung der pädagogischen Wissenschaft Schritt zu halten. In diesem Kontext stehen jedem Teammitglied insgesamt fünf Fortbildungstage mit Freistellung pro Jahr zu. Die jeweiligen Inhalte dieser Maßnahmen werden je nach pädagogischer Bedarfslage und in Absprache mit dem Familienzentrum ausgewählt. Insbesondere auch im Bereich der Inklusionspädagogik legen wir Wert darauf, unser Wissen stetig zu erweitern und unsere Haltung zu reflektieren, um bestmöglich auf die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Kinder eingehen zu können.

Des Weiteren finden pro Jahr zwei Konzeptionstage für das gesamte Team statt. In unseren regelmäßigen internen Teamsitzungen und Konzeptionstagen reflektieren wir unsere Arbeit und stärken somit unsere pädagogische Kompetenz zum Wohle der Kinder.

Da unsere Einrichtung ferner eine Praktikumsstelle ist, können Schüler der Kinderpflegeschule, der Fachschule für Sozialpädagogik und Erzieher/Erzieherinnen im Anerkennungsjahr bei uns ihre methodisch-didaktische Ausbildung absolvieren.

3.3 Qualitätssicherung

Die Bildung, Erziehung und Betreuung der uns anvertrauten Kinder und deren Familien sind die Hauptaufgaben unserer Arbeit. Auf diese fokussieren wir uns in unserer konzeptionellen Arbeit und nehmen sie als Prozess wahr, den es dauerhaft zu gewährleisten, zu überprüfen und weiterzuentwickeln gilt. Das gesamte Personal ist aktiv an den ständigen Veränderungsprozessen beteiligt und trägt die Verantwortung für die Umsetzung der Ziele in ihrem Aufgabenbereich. In regelmäßigen Abständen überprüfen, bewerten und verändern, beziehungsweise verbessern wir unsere Qualitätsstandards und stellen so sicher, dass die Ziele in Einklang und unter der Berücksichtigung fachlicher Anforderungen stehen.

Die Qualitätsentwicklung ist prozessorientiert und beruht auf den dynamischen Aspekten des Kindergartenalltags, weshalb sie sich insbesondere auf den professionellen Umgang der Fachkräfte mit den alltäglichen Situationen im Kindergarten bezieht.

Explizit beziehen sich diese sowohl auf die Interaktion mit Kindern und Eltern als auch auf die Bereitstellung von Material oder Planung von Bildungsinhalten und –angeboten und die das körperliche, emotionale, soziale und intellektuelle Wohlbefinden der Kinder sichern, die Entwicklung von Kindern anregen und fördern.

Durch die regelmäßige Fortschreibung der Konzeption erfolgt eine regelmäßige Überprüfung und Evaluierung der Qualitätskriterien, die auch den Anforderungen des sozialen Umfelds entsprechen. Im Jahr 2021 haben wir unsere Konzeption um die inklusionpädagogischen Inhalte unserer Arbeit ergänzt.

3.3.1 Rahmenbedingungen zur Qualitätssicherung

Die Rahmenbedingungen bestimmen sich im Wesentlichen durch:

- Unsere pädagogische Konzeption
- Die Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter
- Die Evaluation in Bezug auf die Umsetzung unseres Konzeptes
- Die Relation des Fachpersonals zu der zu betreuenden Kinderanzahl
- Die tatsächliche Gruppengröße
- Die räumlichen Bedingungen und die Ausstattung unserer Einrichtung

3.3.2 Messbarkeit der Qualität

Die pädagogische Qualität unserer Einrichtung bemisst sich zentral danach, inwieweit sie den verschiedenen Bedürfnissen des Kindes, primär seinem Anspruch auf Förderung seiner Entwicklung sowie der Erwartung der Eltern in Bezug auf Beratung und Unterstützung bei der Erziehung ihres Kindes entspricht. In diesem Zusammenhang erfolgt die strukturierte Messung und Sicherung unserer Qualitätsstandards sowie der für diesen Prozess notwendigen Evaluationsprozesse.

Es existieren 3 Hauptbereiche, welche im Fokus unseres qualitätsorientierten Arbeitens stehen und an denen wir unsere Arbeit messen.

1. Entwicklung der Kinder:

- In Bezug auf die Erreichung unseres pädagogischen Ziels
- In Bezug auf die altersgemäße Entwicklung
- Beobachtungsbögen und -verfahren sowie das halbjährliche Entwicklungsgespräch mit den Eltern im Rahmen der Elternsprechtage

2. Zufriedenheit der Kinder:

- Besuchen diese gerne unsere Einrichtung?
- Beteiligen sie sich an den Gesprächskreisen zur Planung unterschiedlicher Aktionen und des Tagesablaufs?
- Haben die Kinder einen sicheren und stabilen Bezug zum pädagogischen Personal?
- Haben sie Kontakt zu Pädagogen aus anderen Gruppen?
- Nehmen sie an altersspezifischen Angeboten gruppenübergreifend teil?

3. Zufriedenheit der Eltern

- Nutzen sie unser Dienstleistungsangebot (Öffnungszeiten, Beratungsangebot, Elternabende)?
- Beteiligen sie sich an den Elternbefragungen im Rahmen der Einrichtung und des Familienzentrums?
- Nutzen sie das Verfahren des Beschwerdemanagements?

3.3.4 Sicherstellung der Qualität

Wir nutzen in unserer Einrichtung verschiedene Instrumente, um die kontinuierlichen Qualitäts- und Evaluationsprozesse zu sichern:

- Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren
- Regelmäßiges Feedback innerhalb des Teams, im Rat der Tageseinrichtungen und der Lenkungsgruppe „Familienzentrum“
- Eigen- und Fremdkontrolle
- Fachliche Weiterentwicklung durch Fortbildungen, Fallbesprechungen
- Regelmäßige Elternbefragungen durch Bedarfsabfragen

Darüber hinaus wird die Qualität in unserer Einrichtung insbesondere durch die Steuerungsgruppe unter Vorsitz der Trägervetreterin/Verwaltungsleitung, Christa Ring, sichergestellt, die zwischen vier- und fünfmal jährlich tagt. Die regelmäßigen Treffen dieses Gremiums, bestehend aus Trägervertretern, Leitungen der Kindertagesstätten, Abgeordnete des Pfarrgemeinderates und Leitung des Rheindorfer Ladens, dienen der Überprüfung von Qualitätsstandards und Qualifizierungsprozessen sowie der Gewährleistung einer stetigen Weiterentwicklung.

4. Rahmenbedingungen und Öffnungszeiten

- 04.01.1971 Eröffnung als Katholischer Kindergarten drei Gruppen
- Sommer 2008 Im Zuge der Agenda „Zukunft heute“ wurde eine Gruppe geschlossen
- August 2013 - Juni 2014 Umbaumaßnahme U3
- Sommer 2014 Neue Betreuungsform:
Zwei Gruppen mit jeweils 20 Kindern in der Gruppenform Ib + Ic
- August 2019 Aufnahme erstes Inklusionskind

Die Einrichtung schließt, während der Schul-Sommerferien in Absprache mit dem Träger insgesamt drei Wochen, zwischen Weihnachten und Neujahr bleibt die Einrichtung zu. Ebenso an den zwei Konzeptionstagen, dem Besinnungstag und dem alljährlichen Betriebsausflug. Die Schließzeiten werden frühzeitig bekanntgegeben.

Öffnungszeiten	• 07:00 Uhr - 16:00 Uhr
Blockkinder	• 07:00 Uhr - 14:00 Uhr
Tageskinder	• 07:00 Uhr - 16:00 Uhr

4.1 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Anmeldung eines Kindes erfolgt zunächst über das online-Portal⁵ der Stadt Leverkusen, in dem alle Kindertagesstätten der Stadt aufgelistet sind, sowohl städtische als auch Einrichtungen der freien, bzw. kirchlichen Träger. Dort haben Eltern die Möglichkeit eine Auswahl zu treffen und einen Platz für Ihr Kind vormerken zu lassen. Zusätzlich bietet dieses Portal einen wissenswerten Überblick, der zu einer Entscheidungsfindung beitragen soll.

Eine wichtige Voraussetzung für eine endgültige Aufnahme Ihres Kindes in unserer Einrichtung, ist die Besichtigung unserer Kindertagesstätte. Ohne dieses Aufnahmekriterium, kann ihrem Kind kein Platz zugesprochen werden. Interessierte Eltern können jederzeit gerne vorab einen persönlichen Termin in unserer Einrichtung vereinbaren. Weitere Aufnahmekriterien werden im Rat der Tageseinrichtung verabschiedet.

Bei einer Zusage werden Sie informiert und zum Gespräch eingeladen.

Gerne beraten wir Sie, wenn Ihr Kind aufgrund eines Förderbedarfs besondere Unterstützung braucht oder Sie einen inklusiven Platz in unserer Kita in Anspruch nehmen möchten. Weitere Informationen finden Sie in dieser Konzeption unter dem Punkt „Inklusion“.

In der Regel nehmen wir Kinder zum Beginn eines neuen Kindergartenjahres (1. August) auf. Kinder, die zum Stichtag (01.11.) 2 Jahre alt sind, werden als Erste im Aufnahmeverfahren berücksichtigt.

⁵ <https://elternportal.leverkusen.de/elternportal.jsf>

Die Platzvergabe erfolgt schließlich in den Monaten Januar, bzw. Februar. Danach erhalten die Eltern entweder eine Zusage oder Absage für den kommenden Sommer. Sollte innerhalb des Kindergartenjahres ein Platz frei werden, rückt ein Kind aus der Warteliste nach.

Kommt es zur Aufnahme eines Kindes, wird im Vorfeld ein Aufnahmegespräch mit den Eltern, bzw. den sorgeberechtigten Personen geführt. Somit wird beiden Seiten die Möglichkeit zum Kennenlernen gegeben.

4.2 Lage und Sozialstruktur

Die Kindertagesstätte zum Hl. Kreuz liegt in Rheindorf, dem nördlichsten Stadtteil Leverkusens. Ende des Jahres 2015 lebten 16.148 Menschen in diesem Viertel. Gemessen an der Anwohnerzahl der anderen Stadtbezirke Leverkusens, zählt dieser Stadtteil zu den bevölkerungsreichsten, obwohl sie laut der tatsächlichen Anwohnerzahl im kleinsten Stadtbezirk liegt⁶.

Der Anteil an Einwohnern mit einer ausländischen oder doppelten Staatsangehörigkeit liegt bei 30,6%, der Kinderanteil im Alter von 0 - 6 Jahren beträgt im nördlichen Teil Rheindorfs Nord 37,2 %, von denen 38,5% in Bedarfsgemeinschaften leben.

Unsere Einrichtung grenzt am neugestalteten „Friedenspark“, umgeben von Eigentümshäusern und einer städtischen Kindertagesstätte, die ebenfalls als Familienzentrum zertifiziert ist. Vier weitere Tageseinrichtungen bieten Familien Betreuungsplätze für Kinder an.

Zentrum des Stadtteils bildet der Königsberger Platz mit seinen Geschäften.

Der „Rheindorfer Laden“, ein wichtiger Kooperationspartner für unsere Arbeit, liegt in zentraler Lage für alle Bewohner des Stadtteils.

⁶http://www.leverkusen.de/vv/produkte/FB33/FB33/334/Statistik_Veroeffentlichungen_Ein_Blick_auf.php.media/36400/2-16.pdf

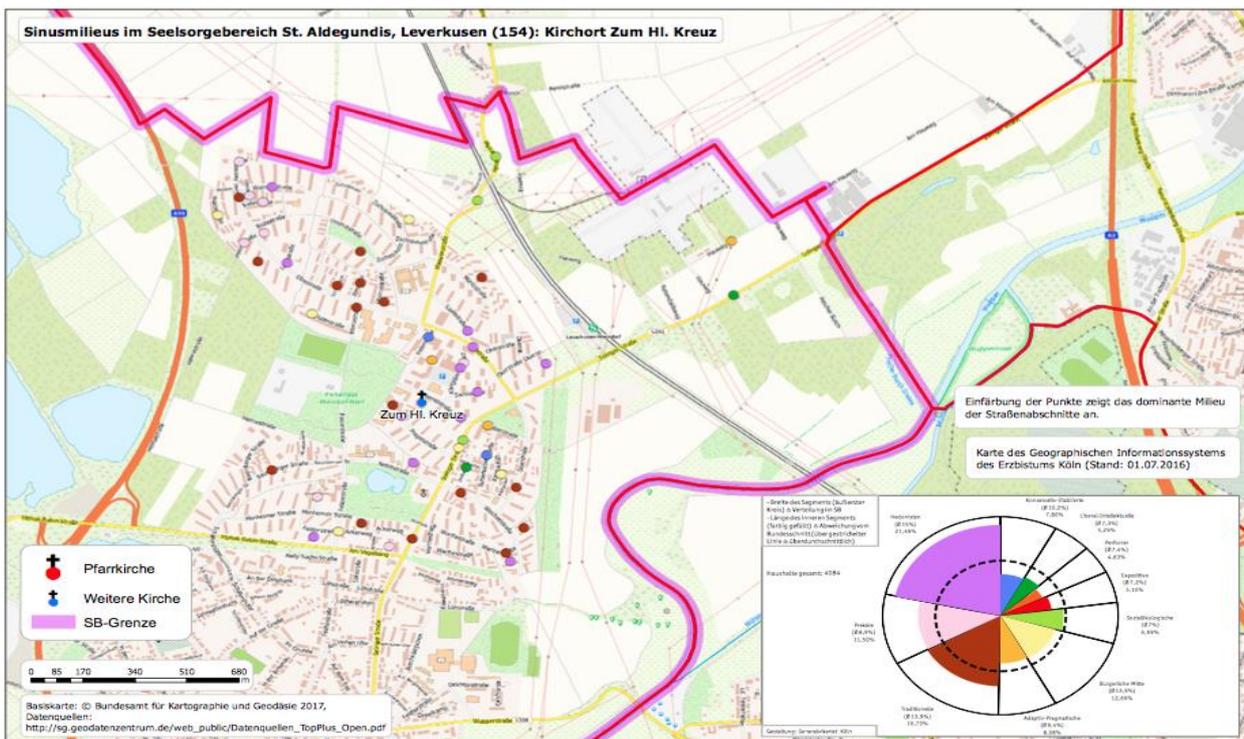


Abbildung 1: Sinusmilieus im Seelsorgebereich St. Aldegundis, Leverkusen: Kirchort Zum Hl. Kreuz

4.3 Ein Rundgang durch unser Haus

Wir freuen uns sehr, dass unser Raumkonzept in der praktischen Arbeit nach dem Umbau zur U3 Einrichtung bei allen Beteiligten großen Anklang findet.

Die Vorhalle, bestehend aus einem Besucherbereich und einer großzügigen Spielfläche, bietet die Möglichkeit für eine vielseitige Nutzung. In diesem Raum werden immer wieder wechselnde kreative Räume für die Kinder geschaffen. Zwei Flure weisen den Weg zu den Gruppenräumen, die jeweils über einen Nebenraum verfügen, ebenso werden die Sanitär- und Wickelbereiche über die Flure betreten. Der Wickelbereich wurde ebenfalls kinderfreundlich gestaltet, sodass es den Kindern mithilfe der angebauten zwei Treppen möglich ist, diese eigenständig, jedoch unter Aufsicht, zu betreten.

Geradezu einladend zum Spielen mit Wasser wirken die Waschtische im Sanitärbereich.

Unser Bewegungsraum mit seinen zahlreichen Materialien kann von beiden Gruppen über die jeweiligen Flure betreten werden, da er den Gruppenräumen gegenüberliegt. Der Schlafraum, auch Differenzialraum genannt, bietet einerseits die Möglichkeit dem

Bedürfnis nach Stille nachkommen zu können, andererseits jedoch auch für Angebote in Kleingruppenarbeit.

Der Personalraum ermöglicht es Beratungsgespräche, Elterngespräche und Teamsitzungen ungestört abzuhalten. Das Büro der Leitung liegt direkt im Eingangsbereich. Weitere Räumlichkeiten unserer Einrichtung sind eine Küche, ein Lagerraum, eine Toilette, sowie eine Putzkammer.

Da unser Haus barrierefrei ist, können sich auch Kinder mit körperlichen Beeinträchtigungen weitestgehend selbstbestimmt und vor allem frei bewegen. Alle Spielbereiche sind für jedes Kind erreichbar. Die Waschräume, in denen sich Toiletten, Waschbecken und der Wickelbereich befinden, sind aufgrund unterschiedlicher Höhen, Größen und zusätzlichen Hilfsmitteln (z.B. Hocker, Toilettensitze), für alle Kinder zugänglich. Über eine Treppe können die Kinder selbstständig den Wickeltisch erreichen.

Das „Vogelnest“:
einer unserer Gruppenräume



Hände waschen nicht vergessen!

Frischmachen auch für die kleinsten





In jedem Raum anderes Spielzeug

Gut gebettet für den Mittagsschlaf



4.3.1 Unser Außengelände

Das Außengelände unseres Familienzentrums wurde im Jahr 2018 umfangreich neugestaltet. Es bietet neben einem großen Klettergerüst auch einen Multifunktionsbereich, welcher nicht nur zum Fußball spielen einlädt. Das Klettergerüst schafft mit zwei verschiedenen großen Rutschen und unterschiedlichen Kletterebenen viele Spielmöglichkeiten. Die Hängebrücke, die Kletterwand, das Hängennetz und die Leitern geben den Kindern die Möglichkeit das Klettergerüst durch unterschiedliche Bewegungsabläufe zu erklimmen. Der Platz unter der Hochebene des Klettergerüsts wird sehr gerne als sonnengeschützter Buddelplatz genutzt. Der großzügig angelegte Sandkasten bietet gerade den jüngsten Kindern die Möglichkeit mit dem Element Sand zu experimentieren. Zwei Reckstangen, ein Spielhaus und die Fahrbahn, welche den Sandkasten umrandet sind weitere beliebte Spielorte unseres Außengeländes. Auf der Fahrbahn können die Kinder ihren Umgang mit dem Bobbycar, dem Laufrad, dem Roller, dem Dreirad oder den Pedalos vertiefen.

Im Sommer lädt der Matschplatz mit integriertem Brunnen zum Planschen und Matschen ein.

In unserer „Abenteuerecke“ laden Baumstämme, Wurzeln, Bretter und Steine zum Erkunden ein, wodurch den Kindern die Möglichkeit geboten wird, sich in unterschiedlichen Rollen wiederzufinden.

Plötzlich werden sie zum Architekten, Forscher oder Konstrukteur. Die Kinder lieben es ihre Zeit durch Erforschen der dort lebenden Kleinsttiere zu verbringen, wodurch dieser Teil der Außenanlage ganz besonders gerne von Kindern unterschiedlichen Alters genutzt



wird. Durch das Balancieren auf den unterschiedlichen Ebenen der Naturmaterialien lernen Kinder auf spielerischer Weise mit ihrem Körper umzugehen und Geschicklichkeit und Motorik miteinander zu verbinden.

Der angrenzende Park ist uns mit seinen vielseitigen Angeboten an Bewegungsmöglichkeiten regelmäßig einen Ausflug wert.

5. Pädagogische Rahmenbedingungen

Das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern „Kinderbildungsgesetz – KiBiz“ ist im Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII)⁷ - Kinder- und Jugendhilfe verankert. Demnach ergeben sich folgende Aufgaben und Ziele:

(1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

⁷ Geltende Gesetze und Verordnungen mit Stand vom 09.12.2017: https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_detail?sg=0&menu=1&bes_id=10994&anw_nr=2&aufgehoben=N&det_id=395385

Grundsätze der Förderung gemäß SGB VIII

§ 22 Absatz SGB VIII beschreibt den Förderauftrag von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen wie folgt:

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

5.1 Partizipation

Partizipation ist gesetzlich vorgeschrieben und unter §8 im Achten Buch Kinder- und Jugendhilfe verankert. §8 SGB VIII umschreibt die Rechte von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf ihre Beteiligung in Einrichtungen und ist wie folglich beschrieben:

- (1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Familiengericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen.
- (2) Kinder und Jugendliche haben das Recht, sich in allen Angelegenheiten der Erziehung und Entwicklung an das Jugendamt zu wenden.

(3) Kinder und Jugendliche haben Anspruch auf Beratung ohne Kenntnis des Personensorgeberechtigten, wenn die Beratung auf Grund einer Not- und Konfliktlage erforderlich ist und solange durch die Mitteilung an den Personensorgeberechtigten der Beratungszweck vereitelt würde. § 36 des Ersten Buches bleibt unberührt.

Demnach heißt Partizipation Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden⁸.

Um dies in unserer Einrichtung zu leben, legen wir großen Wert auf eine respektvolle Kommunikation mit den Kindern und ferner ist es uns wichtig, Strukturen zu schaffen, in denen die Kinder ihre Rechte wahrnehmen können.

Partizipation bedeutet in unserer alltäglichen Arbeit verschiedene Einflüsse zu fördern und zu leben. Partizipation umfasst sowohl demokratische Prinzipien und Erziehungsstile als auch die Faktoren der Handlungsfähigkeit, Selbständigkeit, Reflexivität und Verantwortungsfähigkeit.

Partizipation gilt in unserer Einrichtung als verbindliche Einflussnahme auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen einerseits die Kinder, andererseits die Eltern mittel- oder unmittelbar betroffen sind, weshalb es uns wichtig ist, das Gestalten und die Methoden der Partizipation an das jeweilige Alter und den individuellen Entwicklungsstand des Kindes anzupassen. Hierdurch garantieren wir eine angemessene, sowohl individuelle als auch pädagogische Entwicklungsbegleitung eines Kindes.

In der Einrichtung wurde eine Wunschtafel im Flur angebracht. Auf dieser können die Kinder durch das Anbringen ihrer Zeichnungen oder kleinen Briefe, die Erzieher: innen oder Eltern für die Kinder verfasst haben, auf ihre Anliegen aufmerksam machen. Ebenso werden hier die Ergebnisse der Kinderkonferenzen für alle sichtbar gemacht.

Neben der Möglichkeit der Kinder, jederzeit frei zu äußern was ihnen nicht gefällt und was sie sich anstelle wünschen, wird Freitag gegen 10:15 Uhr im Turnraum eine Kinderkonferenz einberufen. Hier können die Kinder mit der von ihnen gewählten

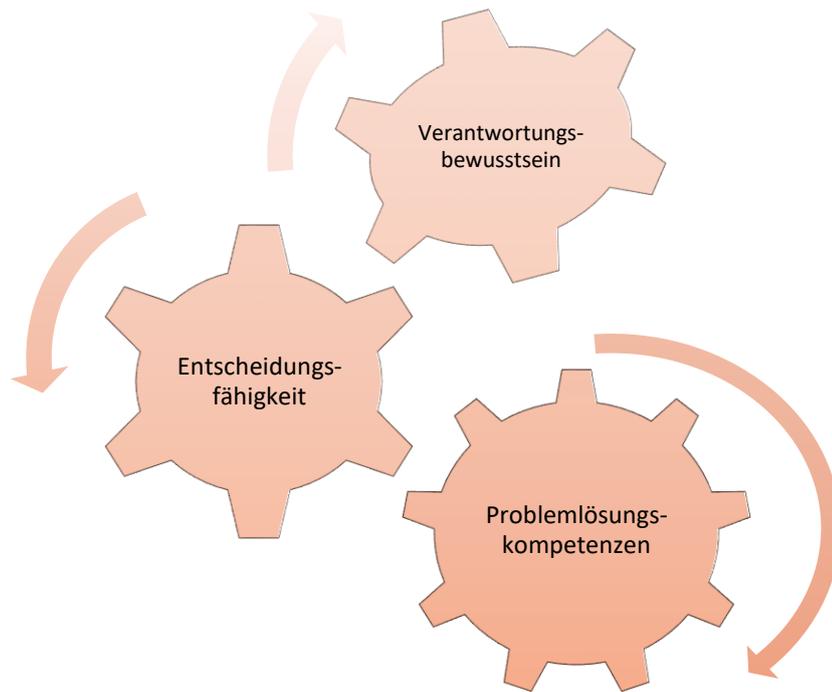
⁸ Regner, Schubert-Suffrian, Saggau (2009): spot: So geht's — Partizipation in der Kita, Sonderheft von „kindergarten heute — Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern“, Freiburg: S.8

Vertrauensperson und einer weiteren Erzieherin pro Gruppe anhand von Ampelkarten die Kitawoche reflektieren. Was hat den Kindern besonders in dieser Woche gefallen? Was fanden sie nicht so gut? Dies könnten einige Fragen sein, die die Kinder dazu anregen sollen, positive Erlebnisse aber auch Kritik zu äußern. Zum Monatsanfang wird mit den Kindern gemeinsam auf ihre Wünsche von der Wunschtafel geschaut und wie diese umgesetzt werden können oder besprochen warum evtl. einige nicht umgesetzt werden können.

Um den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der U3 Kinder auch im Rahmen der Partizipation gerecht zu werden, treffen sich diese mit den betreuenden Erzieher: innen abwechselnd in einer der beiden Gruppen. Auch hier bekommen die Kinder die Möglichkeit sich zu äußern und werden an den Ablauf einer Kinderkonferenz herangeführt. Die U3 Kinder dürfen über Gefühlskarten zeigen wie es ihnen in der Woche oder an dem Tag in der Kita geht oder was sie besonders gut oder nicht gut fanden.

Wir reflektieren unsere Partizipationsstrukturen und Prozesse, um diese stetig weiterzuentwickeln.

Für unsere tägliche Arbeit mit den Kindern bedeutet dies, ihnen zur Erlangung verschiedener Kompetenzen unterstützend zur Seite zu stehen. Wir helfen den Kindern dabei ein Gefühl der Zuständigkeit für ihre eigenen Belange zu erlernen und gleichzeitig die Interessen der anderen Kinder zu erkennen, diese zu respektieren, um die Fähigkeit zu entwickeln, innerhalb einer Gemeinschaft adäquate Entscheidungen treffen zu können. Hierbei stehen die Erweiterung und gleichzeitig die Förderung der kommunikativen Kompetenzen des Kindes im Vordergrund, die Stärkung seines empathischen Handelns und durch das partizipatorische Handeln die Kräftigung des eigenen Selbstwertgefühls.



Durch Vermittlung dieser Eigenschaften gelingt es Kindern besser, eine erforderliche Haltung zu erlernen, um sich innerhalb der Gruppe wohlfühlen. Sie lernen einerseits sich zu behaupten, andererseits sich auch zurückzunehmen, woran sie enorm wachsen.

In unserer täglichen Arbeit bieten wir den Kindern durch verschiedene Handlungen den nötigen Raum Partizipation zu erlernen und zu leben. Für uns als pädagogische Fachkräfte bedeutet dies, den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder offen zu begegnen. Durch einen kontinuierlichen und intensiven Austausch mit ihnen, wird es ihnen ermöglicht ihre Forderungen klar zu formulieren.

Wir arbeiten mit einem in unseren Augen sehr wichtigen Instrument, der „**Stopp-Hand**“. Dies bedeutet, dass die Kinder ihre Wünsche und Grenzen so noch mehr verdeutlichen, indem sie sich mit ausgestrecktem Arm und offener Handfläche ihrem Gegenüber stellen und laut sagen: "**Halt stopp, das will ich nicht!**"

Da dies vielen Kindern gar nicht so leicht fällt, üben wir dies im gegenseitigen Umgang mit ihnen.

5.2 Inklusion

„Nicht „*das Normale*“ ist die Norm, sondern die Unterschiedlichkeit und die Gleichwertigkeit jedes Individuums.“ (Albers, 2011)

Eine Pädagogik der Vielfalt basiert auf der Vorstellung, dass Menschen nicht auf eine bestimmte Gruppenzugehörigkeit reduziert werden können. Jeder Mensch ist Teil der Gemeinschaft, unabhängig von seinen Fähigkeiten, seiner ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft, seiner Gesundheit, seinem Geschlecht oder seinem Alter. Kulturelle Herkunft beschränkt sich dabei nicht auf fremde Herkunftskulturen, sondern es wird auch die innergesellschaftliche Fremdheit in den Blick genommen, die durch biografische oder milieuspezifische Faktoren geprägt wird. Neben der Beachtung der großen Heterogenität unserer Gesellschaft und der damit verbundenen Einzigartigkeit eines jeden Kindes basiert eine Pädagogik der Vielfalt auf weiteren ethnischen Grundlagen.

Inklusion verlangt, die gesamte Persönlichkeit des Kindes zu sehen, seine Fähigkeiten anzuerkennen und die individuellen Bedürfnisse zu akzeptieren. Inklusion soll als Modell verstanden werden, welches unter anderem auf folgenden Werten beruht:

- Anerkennung der Besonderheit eines jeden Menschen
- Mehrfachzugehörigkeit eines Menschen
- Anerkennung der Tatsache, dass bestimmte Gruppen eher gefährdet sind, Barrieren zu erfahren als andere
- Schutz vor Ausgrenzung, Ungleichbehandlung und Diskriminierung

Inklusion begrüßt die Vielfalt aller Kinder und entscheidet nicht über einen bestimmten Platz eines Kindes in seiner sozialen Gruppe. Inklusive Pädagogik setzt voraus, dass alle Kinder die gleichen Rechte haben. Alle Kinder sind verschieden. Jedes Kind bekommt die Hilfe, die es braucht und die zu ihm passt und alle Kinder sollen bestmöglich lernen können.

5.2.1 Gesetzliche Rahmenbedingungen in der Inklusionspädagogik

Heilpädagogische Leistungen nach §79 SGB IX

Ziele:

- Sicherstellung einer ganzheitlichen Förderung
- Abwendung oder Milderung der (drohenden) Behinderung
- Erhalt und Stabilisierung der vorhandenen Fähigkeiten
- Förderung einer weitgehenden Unabhängigkeit von Unterstützung
- Entwicklung des Kindes und Entfaltung seiner Persönlichkeit, auch durch Partizipation

Hilfestellungen/Fördermaßnahmen sind, eingebettet in die Lebenswelt, sowohl handlungs- als auch alltagsorientiert möglich bei:

- Kommunikationsstörungen
- Interaktionsstörungen
- stereotypen Verhaltensweisen
- Störungen der Wahrnehmung, Kognition und Motorik (inkl. Sensomotorischen Störungen)

Heilpädagogische Leistungen sind Leistungen zur sozialen Teilhabe, dazu zählen unter anderem:

- Heilpädagogische Diagnostik (Beobachtung und Dokumentation)
- Unterstützung beim Aufbau sozialer Beziehungen, insbesondere zur Teilhabe am gemeinsamen Spiel
- Förderung der Wahrnehmung, Bewegung, Interaktion und Kommunikation
- Weiterentwicklung der lebenspraktischen Fähigkeiten
- Förderung der Aufmerksamkeit und Motivation
- Förderung der sensomotorischen Entwicklung

5.2.2 Unsere Vorstellungen von inklusionspädagogischer Arbeit

Unser pädagogischer Alltag setzt sich aus unterschiedlichen Bausteinen zusammen, die sich in vielerlei Hinsicht auch auf inklusionspädagogische Arbeit beziehen lassen.

Wir legen besonders großen Wert auf sichere, vertrauensvolle und stabile Beziehungen zwischen Kindern und ihren Bezugspersonen innerhalb der Einrichtung. Unser Ziel ist es, dass alle Kinder gleichermaßen Wertschätzung und Selbstwirksamkeit in Form von Partizipation und Teilhabe erfahren.

Wir berücksichtigen in unserer Planung immer die unterschiedlichen Entwicklungsstände, das Alter und die Bedürfnisse der Kinder, damit niemand ausgeschlossen wird. Die Kinder werden aktiv in die Planung einbezogen, dürfen Ideen und Interessen einbringen und erfahren über Abstimmungen, dass uns ihre Meinung am Herzen liegt.

Hierbei fokussieren wir die Vielfalt und Individualität der Kinder und vermitteln das Bewusstsein darüber, was für eine Bereicherung Diversität in unserer Gesellschaft darstellt.

Zur Gestaltung eines Alltags, der von Vielfalt geprägt ist, zählt für uns:

- Kindern ausreichend Raum zur freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit geben
- Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen
- Zeit für Ruhe und Entspannung
- Zeit für Bewegung und Auslastung
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten als wertvoll kennenzulernen
- Bedürfnis- und situationsorientiertes Arbeiten
- Genderneutrales Verhalten
- Genderneutrales Material (z.B. Puppen beider Geschlechter)
- Bilderbücher zum Thema Inklusion
- Buntstifte in unterschiedlichen Hautfarben
- Projekte und Material zu den Themen: „Körper“
„Gefühle“
„Persönlichkeit“

Zentral ist eine gute Beobachtungsgabe, die es uns ermöglicht, die kindlichen Fähigkeiten im Bereich der sozialen, emotionalen, motorischen, kognitiven und geistigen Entwicklung einzuschätzen um anschließend entsprechende individuelle Zielsetzungen für die Kinder formulieren zu können. Ausgehend von diesen Zielsetzungen und

den Bedürfnissen der Kinder planen wir pädagogische Angebote, die die Kinder in ihrer Entwicklung und ihrem Explorationsverhalten unterstützen und fördern.

Im Folgenden möchten wir einige konkrete Beispiele aus unserem Alltag benennen, die verständlich machen, wie wir beobachteten Auffälligkeiten begegnen:

Kommunikationsstörungen:

- In direkten Blickkontakt mit dem Kind treten
- Wiederholungen einzelner Worte oder ganzen Sätzen
- Aufgaben gemeinsam mit dem Kind lösen
- visuelle Unterstützung mit Bildkarten
- teilweise Gebärden-unterstützte Kommunikation

Wir bieten an:

- Mini Lück
- Dreh um
- Korrektivem Feedback in der alltagsintegrierten Sprachförderung
- Kindergartentrainer
- GuK Karten
- Bilderbücher mit unterschiedlich hohem Bild/Schrift Anteil

Interaktionsstörungen:

- Gefühle thematisieren
- Gefühle verdeutlichen über Bildkarten
- Verhalten spiegeln
- gemeinsam mit dem Kind einen Lösungsweg in Konfliktsituationen erarbeiten

Wir bieten an:

- Thematische Bilderbücher
- Gefühlskarten

Stereotypen Verhaltensweisen:

- Bewegungslandschaften im Turnraum
- regelmäßige Bewegungsangebote
- tägliches Spielen auf dem Außengelände

Wir bieten an:

- alternative Möglichkeiten, um Verhalten umzulenken zu können
- Rückzugsorte
- Angeboten zur Entspannung, beispielsweise auditive Reize wie Hörspiele, Musik
- Möglichkeiten zur Körperwahrnehmung (Massagespiele, Igelbälle, Körpernähe, - wenn gewünscht)

Störungen der Wahrnehmung, Kognition und Motorik:

- Bewegungsgeschichten
- Bewegungslandschaften
- Regelmäßige Bewegungsangebote
- Spielen auf dem Außengelände
- Barfußlaufen beim Turnen und je nach Wetter auch auf dem Außengelände

Wir bieten an:

- Fußpfad
- Sensorikfarbmatten
- Balanceboard, Pedalos, Rollbretter, Laufdosen,
- Schwungtuch
- Abenteuercke im Außengelände (balancieren auf Baumstämmen)
- Hängebrücke, Kletternetz, Kletterwand

Ein Beispiel aus unserem Alltag:

Kind A, 5 Jahre alt, arbeitet gerne und konzentriert an Vorschulaufgaben. Dabei zeigt es viel Ausdauer und Ehrgeiz. Es ist sehr wissbegierig, zeigt vielseitiges Interesse, hat ein umfangreiches Allgemeinwissen und kennt und befolgt die Regeln im Kindergartenalltag zuverlässig. Im gemeinsamen Spiel mit anderen Kindern fällt es ihm noch schwer andere Spielregeln oder Spielideen zu akzeptieren. In solchen Situationen reagiert es mit starken Gefühlsausbrüchen. Es zeigt Schwierigkeiten sich in andere Kinder hineinzusetzen und Gefühle zu erkennen. Es hat ein hohes Mitteilungsbedürfnis und zeigt Schwierigkeiten, wenn eigene Bedürfnisse nicht sofort erfüllt werden.

Wir unterstützen das Kind im Kita Alltag unter anderem durch folgende Hilfestellungen:

Das vielseitige Interesse des Kindes greifen wir auf und stellen entsprechende Materialien zur Verfügung. Wir bestärken es, indem wir dem Kind die Möglichkeit geben sein Wissen an andere Kinder weiterzugeben und uns als „Helfer und Experte“ zu unterstützen.

In gemeinsamen Gesprächen erarbeiten wir das Regeln unterschiedlich umgesetzt werden. Es wird vertieft, dass auch aus bestehenden Regeln neue Spielideen entstehen können. Immer wieder wird deutlich gemacht, dass jedes Kind einzigartig ist und dass dies auch gut so ist. Dies ermöglicht uns einen Alltag voller Vielfalt zu erleben. Die Fachkräfte handeln bewusst nicht jeden Konflikt für das Kind aus. Sondern sie sind an seiner Seite und geben dem Kind die Möglichkeit sich im Aushandeln von Regeln und Absprachen auszuprobieren.

Wir zeigen dem Kind, dass wir seine Gefühle verstehen und ernstnehmen, aber auch, dass die Gefühle der anderen Kinder genauso wichtig sind. Im Alltag versuchen wir dem Kind unsere eigenen Gefühle und die der anderen Kinder zu spiegeln. Mit Gefühlskarten geben wir dem Kind die Möglichkeiten, anhand von Gesichtszügen, Gefühle zu erkennen und diese im besten Falle bei seinen SpielpartnerInnen wahrzunehmen.

Es wird dem Kind Raum gegeben sich mitzuteilen. Kann dies nicht sofort umgesetzt werden, so wird dem Kind transparent gemacht, wie lange es warten muss. Zum Beispiel durch eine mit dem Kind abgesprochene und festgelegte Reihenfolge oder durch das Ablaufen der Sanduhr.

5.2.3 Rahmenbedingungen und Strukturen in der inklusionspädagogischen Arbeit

Wie bereits im Rahmen der Vorstellung unserer Einrichtung beschrieben arbeiten wir teiloffen. Im Kontext der Inklusionspädagogik bieten dieses Konzept viel Orientierung. Insbesondere Kinder mit besonderem Förderbedarf profitieren von festen Räumlichkeiten und vor allem von festen Bezugspersonen.

Feste Rituale wie Morgenkreis, Frühstück, Freispielphase, gemeinsames Aufräumen, welches mit einem Aufräumlied begonnen wird, Stuhlkreis, Spielen auf dem Außengelände, Mittagessen und Ruhe- bzw. Schlafenszeit geben den Kindern im Alltag Sicherheit. Auch hier ist es wichtig, dass die Kinder sich anhand der unterschiedlichen Rituale selbstständig orientieren können und Abläufe aktiv mitgestalten. Wir beziehen alle

Kinder gleichermaßen in die Gestaltung ein und spiegeln ihnen, dass wir ihre Mitarbeit wertschätzen.

5.2.4 Elternarbeit im inklusiven Kontext

Wir sind zuverlässige Mitgestalter von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Für uns gehören neben einer zuverlässigen, kontinuierlichen Dokumentation der Entwicklungsschritte der Kinder anhand unserer Beobachtungen und einem fachlichen Austausch innerhalb des Teams, vor allem die wertschätzende Zusammenarbeit zu einer gelingenden Beziehung zwischen Einrichtung und Familie. Wir bemühen uns um ehrliche Offenheit, zeigen Interesse an Sichtweisen, Belastungen und Kulturen der unterschiedlichen Familien. Insbesondere im Kontext von Inklusion ist das entgegengebrachte Vertrauen die Basis für eine gelingende individuelle Förderung der Kinder.

Für uns bedeutet dies mitunter:

- Elterngespräche finden in einem geschützten Raum statt
- Regelmäßige Abfragen des Bedarfs der Eltern, um möglichst vielen Familien gerecht werden zu können
- Hilfsangebote wie Familienberatung und Frühförderung
- Begleitung zu Arztterminen (wenn gewünscht)
- Unterstützung bei amtlichen Notwendigkeiten, Stellen von Anträgen (wenn gewünscht)
- Transparenz im Umgang mit dem Förderbedarf des Kindes, auch im Übertrag auf die gesamte Elternschaft
- Die Alltagsexpertise der Eltern ist der Ausgangspunkt für unser Handeln

Neben dem Austausch über die kindliche Entwicklung und die Unterstützung bei der Erziehung der Kinder sehen wir uns auch als Ort der Begegnung, in dem die Elternbeteiligung ausdrücklich erwünscht ist (siehe Aspekte der Elternarbeit in dieser Konzeption). Uns ist wichtig, dass sich alle Familien, unabhängig von Herkunft, Nationalität, Sprache und Religion angenommen und wertgeschätzt fühlen. Hierfür bemühen wir uns kontinuierlich auch in dem Bereich der Elternarbeit um den Abbau jeglicher Barrieren.

Sollte ein Förderbedarf oder eine Behinderung drohen oder bereits bekannt sein, sehen wir uns in der Pflicht mit den Familien gemeinsam die bestmögliche Lösung für die Entwicklung des Kindes zu finden, um ihm möglichst uneingeschränkt die Teilhabe zu gewährleisten. Möglich ist dies beispielsweise über die gezielte Unterstützung durch

eine Inklusionsassistenz. Besteht seitens der Eltern oder der Einrichtung der Wunsch nach einer solchen, so wird dies in einem Elterngespräch (ggf. durch Unterstützung des Trägers) thematisiert und im Anschluss können Ansprechpartner benannt werden.

Die Einrichtung unterstützt die Eltern individuell bei der Antragsstellung und dem weiteren Verlauf.

5.2.5 Haltung der Fachkräfte

Eine inklusive Frühpädagogik lenkt die Blickrichtung nicht auf die Beeinträchtigung oder das Merkmal eines Kindes, sondern auf die Prozesse zwischen dem Kind und seiner Umwelt. Die professionelle Perspektive richtet sich damit weg von Defiziten des Kindes hin zu den Gestaltungsmöglichkeiten in der Umgebung und den individuellen Ressourcen und Teilhabechancen eines Kindes. Eine wichtige Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte sehen wir daher, neben der individuellen Bildung, Betreuung und Erziehung auch darin, Familien bei der Lebensbewältigung und der sozialen Eingliederung zu unterstützen. Im Vordergrund stehen für uns alle Chancengleichheit, Antidiskriminierung sowie soziale Gerechtigkeit und Teilhabe.

Grundlage einer inklusiven Pädagogik ist die Haltung der Fachkräfte. Alle Kolleginnen und Kollegen sind sich dieser bewusst und stets bereit, sich bei themenspezifischen Fortbildungen und an Teamtage mit der eigenen Haltung auseinanderzusetzen und diese zu reflektieren. Hierzu nutzen wir folgende Möglichkeiten:

- Regelmäßige Fortbildungen aller Mitarbeiter zu unterschiedlichen Themen
- Schulungen zur Präventionsschutzverordnung
- Schulungen im Kontext des Datenschutzes
- Supervisionsangebote die bei Bedarf genutzt werden können
- Fachberatung des Erzbistums Köln
- Interne und externe Fallberatungen
- Dienstbesprechungen, Konzeptionstage
- Regelmäßige Klein- und Großteams, individuelle Vorbereitungszeit
- Fachlicher Austausch mit Frühförderstellen, Therapeuten und Ärzten zu eventuell drohenden Behinderungen und individuellem Förderbedarf

Sollte das Team durch eine Inklusionsassistenz verstärkt werden, wünschen wir uns einen regelmäßigen Austausch über Tagesabläufe, geplante Angebote und die Entwicklung des Kindes. Wir sehen uns auch hier in der Verantwortung, eine gute

Zusammenarbeit im Sinne des Kindes zu ermöglichen, aber auch zur individuellen Entwicklung der Inklusionsassistenz beizutragen und innerhalb des Teams, sowohl fachlich als auch menschlich, auf Augenhöhe zu agieren.

5.2.6 Kooperationen und Vernetzung im Sozialraum

Inklusion kann nur gelingen, wenn die Kita den Sozialraum für externe Hilfen öffnet. Unter frühen Hilfen werden regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren verstanden. Die Angebote verfolgen das Ziel, Risiken und Ressourcen frühzeitig im Sinne der Entwicklung und des Schutzes der Kinder zu erkennen und eine Gefährdung des Kindeswohls zu verhindern.

Im Kontext der Inklusion bieten wir im Sozialraum der Kita und Familien unterschiedliche Angebote an:

- Kostenlose Familienberatung an jedem ersten Donnerstag im Monat von 9-10 Uhr bei uns im Haus
- Zusammenarbeit mit Frühförderstellen - derzeit, wenn die Kinder bereits vor Kita Besuch dort gefördert wurden (aktuell z.B. mit dem Frühförderzentrum für hörgeschädigte Kinder der LVR-Johann-Joseph-Gronewald-Schule)
- Kooperation mit den Frühen Hilfen (Rheindorfer Laden)
- Individuelle Übergangsgestaltung von der Kita in die Schule
- Eltern werden über Unterstützungsmöglichkeiten durch Flyer (Lebenshilfe Leverkusen e.V., SPZ, Kinderschutzbund, Interdisziplinäres Zentrum für Kinder, Jugendliche und ihre Familien) und persönliche Gespräche informiert.

Darüber hinaus besteht jederzeit die Möglichkeit mit dem Träger, vertreten durch Frau Christa Ring, in Kontakt zu treten. Weitere Kontaktdaten sind im Verlauf vermerkt.

5.2.7 Hilfreiche Kontakte

Frau Christa Ring

Burgstraße 2, 51371 Leverkusen

0214 50078645

christa.ring@erzbistum-koeln.de

Frau Melanie Trappen

Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln

0221 809-4756

melanie.trappen@lvr.de

Frühförderstelle

Kölner Str. 60. 51379 Leverkusen

02171 9135850

fruehfoerderung@lebenshilfe-lev.de

Familienberatungsstelle

Carl – Leverkus – Str. 16, 51373 Leverkusen

0214 45553

levberat@netcologne.de

5.3 Kindeswohl

In dem 2005 neu in das SGB VIII eingeführten und mit Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes 2012 erneut geänderten §8a wurde der Schutzauftrag bei Kindern neu definiert. Gemäß § 1 Absatz 1 SGB VIII hat jeder junge Mensch „ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“.

In unserer Einrichtung gehen wir wie folgt mit diesem Thema um:

1. Nach dem Erkennen eines Vorfalls wird dies dokumentiert und an die Leitung weitergegeben.
2. Der konkrete Fall wird im Rahmen der Teamsitzung besprochen, um anschließend be-
dacht zu handeln.
3. Gleichzeitig wird der Präventionsbeauftragte/Kinderschutzfachkraft eingeschaltet und über den Fall informiert.
4. Anschließend wird das weitere Vorgehen beschlossen und dokumentiert.

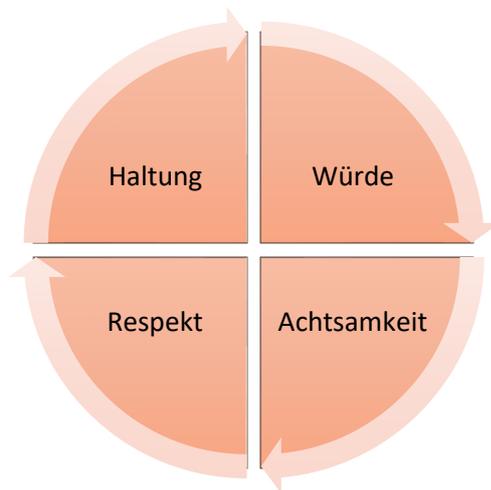
Darüber hinaus verfügt die Einrichtung über ein Kinderschutzkonzept, welches auf Wunsch einsehbar ist.

5.4 Interkulturalität

Interkulturalität ist ein wichtiges Thema in unserer heutigen Zeit. Dieser Komplex, bestehend aus der Interaktion und Kommunikation von Menschen unterschiedlicher Herkunft und verschiedener Lebensformen ist in unserer Einrichtung von großer Bedeutung. So ist es uns wichtig, dass bereits in frühkindlichem Alter interkulturelle Lernprozesse ansetzen, da Kinder in Bezug auf Unterschiede erfahrungsgemäß mit Neugier, Interesse und Lernbereitschaft reagieren. Wir als Team sind an diesem Punkt nach unserer inneren Haltung gefragt und fühlen uns verpflichtet, sowohl den Kindern als auch den Eltern mit großer Empathie zu begegnen und durch Selbstreflexivität unsere Fähigkeit zum Perspektivenwechsel zu schulen. Die interkulturelle Kompetenz unseres pädagogischen Personals ist in einem stetigen Weiterentwicklungsprozess und es bedarf immer wieder einer Anpassung des eigenen Handlungsrahmens.

6.Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

Unser Handeln basiert auf unterschiedlichen Grundauffassungen, die wir täglich in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern implementieren:



Das Zusammenleben beruht auf Werten, und ohne diese ist das Beisammensein in einer Gemeinschaft durch eine starke Disharmonie geprägt.

Bei der Werterziehung in unserer Einrichtung geht es uns in erster Linie darum, dass die Bedürfnisse eines jeden Kindes innerhalb der Gruppe beachtet werden und Berücksichtigung finden. Durch das Vorleben wird jedem Kind auf spielerischer Weise

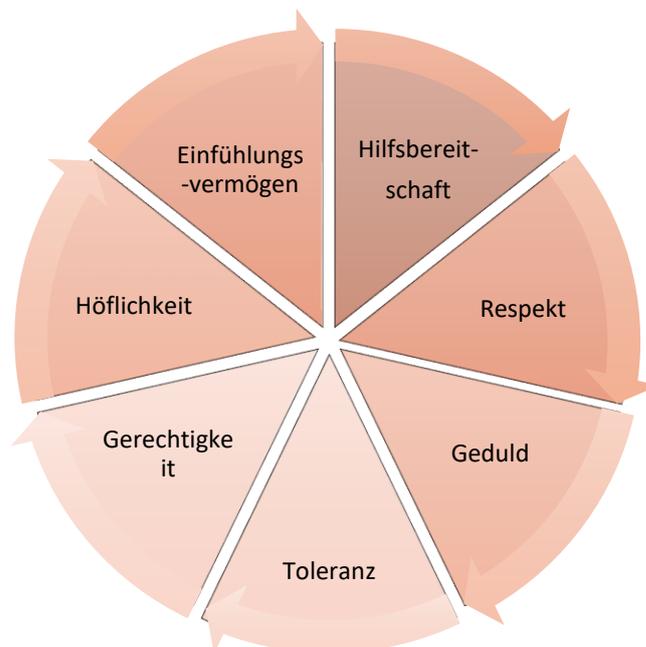
vermittelt, dass es zu seinem eigenen Wohl und zum Zusammenleben mit anderen Menschen dienlich ist Werte zu haben und diese auch zu leben.

Durch unsere wertschätzende Grundhaltung ihrem Kind gegenüber, geprägt aus der Tradition der katholischen Trägerschaft, erwächst unser Profil.

Durch unsere innere Haltung, die wir kontinuierlich reflektieren, begegnen wir jedem einzelnen Kind respektvoll und achten dessen Würde. Wir respektieren die Wünsche und Bedürfnisse eines jeden Kindes und gehen liebevoll auf diese ein. Die Achtsamkeit in unserer täglichen Arbeit und die Arbeit am Kind ermöglicht es uns unsere Werte haltung zu überprüfen und sie angemessen, bzw. entsprechend an die uns anvertrauten Kinder weiterzugeben.

Bildung gibt es nicht ohne Erziehung und Erziehung gibt es nicht ohne Werte. Deshalb legen wir größtmöglichen Wert darauf, die Bildung der Persönlichkeit der Kinder zu stärken, indem eine Wertevermittlung für die Kinder in den Fokus gestellt wird, denn Werte sind etwas Beständiges und begleiten uns ein Leben lang. Je nachdem, was wir als Kind lernen, wird uns die Möglichkeit gegeben ein werteorientiertes Leben zu führen.

Deshalb liegt es uns am Herzen den Kindern folgende Werte vorzuleben und ihnen mit auf den Weg zu geben:



6.1 Eingewöhnung

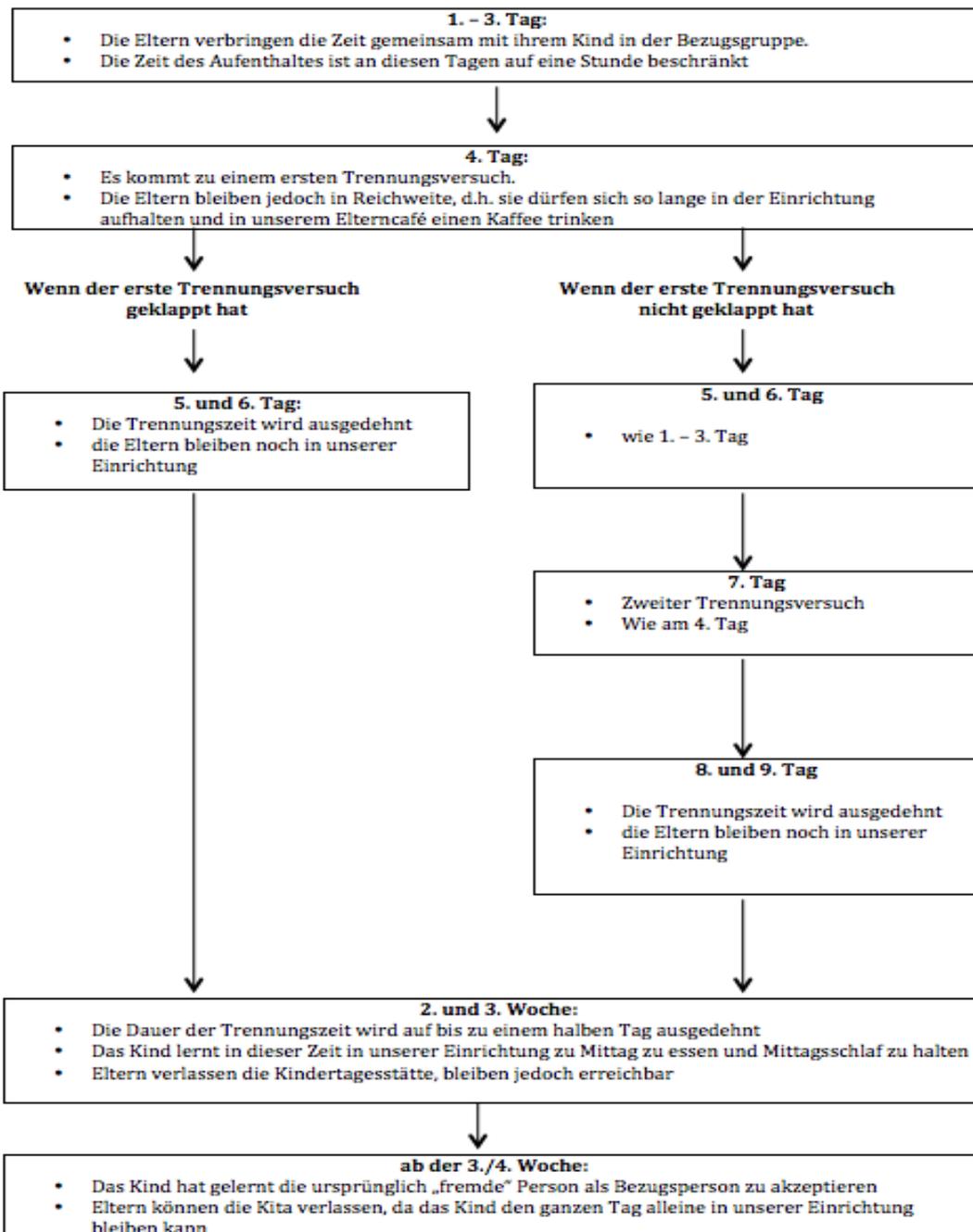
Mit dem Start in unsere Kindertagesstätte beginnt für die Kinder die Eingewöhnungszeit. Um den Eltern und ihren Kindern auf dem Weg in einer neuen wichtigen Etappe ihres Lebens zur Seite stehen zu können, gehen wir mit dem Thema „Eingewöhnung“ sehr behutsam um, damit diese erfolgreich gelingt.

Im Vorfeld bieten wir den Eltern Raum für ihre Fragen im Rahmen von Informationsnachmittagen und Schnuppertagen. Während dieser Veranstaltungen können die Kinder gemeinsam mit ihren Eltern die Einrichtung erkunden und unser pädagogisches Personal kennenlernen, des Weiteren knüpfen sie neue Kontakte, zu anderen Kindern und Eltern. In unserer Zusammenarbeit mit den Eltern legen wir den Fokus auf eine hohe Sensibilität, Wertschätzung, Zuverlässigkeit, Offenheit, Ehrlichkeit und insbesondere in ein gegenseitiges Vertrauen.

Zu Beginn der Eingewöhnungsphase orientieren wir uns an dem „Berliner Modell“. Dieses ist in unterschiedliche Phasen gegliedert: Grundphase, Stabilisierungs- und Trennungsphase, Schlussphase. In einem gemeinsamen Dialog mit den „neuen“ Eltern und Kindern bieten wir den nötigen Rahmen eventuelle Fragen, Sorgen und Ängste zu thematisieren.

Die Tabelle soll Eltern zur Orientierung in dieser ungewöhnlichen und aufregenden Zeit dienen und helfen sich einen Eindruck über Dauer und Verlauf der Eingewöhnungsphase zu verschaffen. Sie ist jedoch kein starres Konstrukt, sondern wird je nach den Bedürfnissen eines Kindes individuell angepasst:

Die Eingewöhnung der neuen Kinder in unserer Einrichtung erfolgt in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell:



6.2 Tagesablauf

7:00 Uhr – unsere Einrichtung öffnet. Die Gruppenräume werden vorbereitet und der Frühstücksbereich eingerichtet. Die Kinder nutzen die Zeit zum freien Spielen.

Die Kinder können ab 7:00 Uhr bis spätestens 9:00 Uhr in unsere Einrichtung gebracht werden. Uns ist es besonders wichtig, dass sie rechtzeitig in der Tagesstätte sind, da wir dann gemeinsam den Tag beginnen können. Es ist sowohl für das Kind, das unter Umständen zu spät gebracht wird, unangenehm als auch störend für die Gruppe. Auch wenn Aufstehen, Anziehen, der Weg bis zu uns sich lange hinziehen kann - für ihr Kind ist das frühzeitige Ankommen ein besseres Einsteigen in den Kita-Alltag.

Um 9:00 Uhr wird die Eingangstür geschlossen. Die Kinder können den Eingangsbereich, den Bewegungsraum und den Hofbereich für das freie Spielen nutzen.

In den einzelnen Gruppen finden die Woche über verschiedene Aktivitäten statt, wie beispielsweise Bewegungsstunde, Vorschularbeit, Kreativangebote oder gezielte Sprachförderung.

Um 10:30 Uhr ist die Abschlussphase des Vormittages. Es findet entweder ein gemeinsamer Stuhlkreis oder ein angeleitetes Angebot statt. Je nach Angebot und Bedürfnisse der Kinder wird die Gruppe aufgeteilt. Es wird erzählt, gespielt, Geburtstag gefeiert, gebetet, Musik gemacht. Danach begeben wir uns nach draußen.

Um 11:45 Uhr finden sich die Kinder zum gemeinsamen Mittagessen in ihren Gruppen ein. Die jüngeren Kinder werden nach dem Essen für das „Schlafen“ vorbereitet und ruhen sich im Differenzialraum aus. Die anderen Kinder nutzen den Hofbereich, die Abenteuerecke und/oder fahren mit den Fahrzeugen.

Um 13:30 Uhr erhalten alle Kinder einen Nachmittagssnack in Form von geschnittenem Obst oder Gemüse. Zwischendurch gibt es eine frisch zubereitete Nachspeise.

Bis 14:00 Uhr werden die Blockkinder abgeholt. Die jüngeren Kinder stehen auf und erhalten ihren Nachmittagssnack. Unsere Tageskinder nutzen verstärkt die Bewegungsmöglichkeiten im angrenzenden Park. Neben dem freien Spielen, der gezielten Sprachförderung und der Projektarbeit finden regelmäßig auch Eltern - Kind - Aktionen statt.

Um 16:00 Uhr schließt unsere Einrichtung.

6.3 Ernährung

Das Thema Verpflegung nimmt durch den Ausbau der Ganztagsbetreuung eine immer größere Rolle ein. Der Tag beginnt bei uns durch das Frühstück in einer geselligen und willkommenen Atmosphäre. Die Frühstücksmahlzeit bringen die Kinder in Frühstücksboxen von zu Hause mit. Das Mittagessen beziehen wir von einem Caterer, der auf einen ausgewogenen und abwechslungsreichen Ernährungsplan achtet. Uns ist es wichtig die Essgewohnheiten der Kinder durch Gespräche mit den Eltern zu erfahren, damit wir auch eventuelle Unverträglichkeiten in den täglichen Mahlzeiten berücksichtigen können.

Der wöchentlich wechselnde Speiseplan hängt für alle sichtbar im Eingangsbereich neben der Küche. So können alle Eltern täglich schauen, was ihr Kind gegessen hat. Für die Kinder hängt der Speiseplan als Bildkarten ebenfalls an der Wand neben der Küche. Im Rahmen der Partizipation wählen die Vorschulkinder aus, welches Essen der vorgeschlagenen Gerichte bestellt werden soll.



Das gemeinsame Mittagessen beginnen wir mit einem Gebet und erst nach dem anschließenden Tischspruch beginnen wir mit dem Essen.

Kindern das Erlebnis zu vermitteln, dass Essen etwas mit unseren Sinnen zu tun hat, kann nicht oft genug versucht werden. Dabei dankbar zu sein für einen „gedeckten“ Tisch, für die Tischgemeinschaft, ist unser großes Anliegen.

6.4 Das Spiel als pädagogisches Instrument

Die Hauptbeschäftigung eines Kindes ist das Spielen, denn so können sie sich nicht nur frei entfalten, sondern lernen über ihre geistigen und körperlichen Möglichkeiten. Für die gesunde Entwicklung eines Kindes ist Spielen unerlässlich, denn diese Form der Beschäftigung ist die beste Förderung um aus eigenem Antrieb lernen.

Spielen ist der kindliche Zugang zur Welt, denn unabhängig von Herkunft, Kultur oder ob es eine Behinderung hat, ist es letztlich ein Grundbedürfnis. Die Kinder machen wichtige Erfahrungen und lernen verschiedene Sinnesempfindungen wie Freude, Enttäuschung, Stolz oder gar Wut kennen. Dabei lernen sie sich nicht nur besser kennen, sondern begreifen auch ihre Umwelt immer mehr. Sie erlangen die Fähigkeit, Beziehungen zu knüpfen und diese möglichst zu erhalten, denn beim Spielen erlebt ein Kind viele Nuancen von Emotionen, die für das soziale Verhalten enorm wichtig sind. Durch neue Erfahrungen, die das Spielen einem Kind ermöglichen, wird neben der körperlichen Entwicklung ebenso die kognitive Leistung trainiert. Kinder lernen Folgen ihrer Handlungen kennen, wodurch sie Empathie entwickeln. Dadurch lernen sie in Konfliktsituationen ihre Standpunkte einzubringen, Konflikte auszutragen und Kompromisse zu finden. Diese Fähigkeiten sind nicht nur in der Kindheit, sondern darüber hinaus außerordentlich wichtig.

Gibt es etwas Spannenderes als spielend zu lernen? Eine Herausforderung für unsere Erzieher ist es immer wieder Spielräume zu schaffen, in denen sich Kinder vielfältig

auseinandersetzen können. Der Erzieher sieht sich als Beobachter/Begleiter, der auf die Bedürfnisse der Kinder reagiert und die Kinder als Mitgestalter sieht.

Während des Freispiels finden sowohl gruppenübergreifend als auch gruppenbezogene Angebote und Projekte statt. Auch die Kleinsten werden schon mit einbezogen.

In den Aktionsgruppen bieten wir verschiedene Themenbereiche zur gezielten Förderung der Motorik, Sprache, Mathematik und Kreativität an.

6.4.1 Freispiel

Das Freispiel wird von den Kindern sehr geschätzt und ist wichtig für ihre Entwicklung. Hier handeln sie eigenverantwortlich, sammeln soziale Erfahrungen, erlernen kooperatives Handeln und gewinnen somit an Selbstständigkeit. Sie suchen sich nach eigenen Bedürfnissen die Spielorte und Partner aus. Sie entscheiden sich für bestimmte Materialien, üben sich in eigenverantwortlichem Handeln, bilden Gemeinschaften mit anderen Kindern und lernen dabei ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen kennen.

Das freie Spiel ist aber nicht immer einfach für die Kinder. Sie müssen lernen sich mit anderen Kindern auseinanderzusetzen, Regeln aufzustellen und einzuhalten, sowie andere Regeln als die eigenen zu akzeptieren.

6.4.2 Umgang mit Spielzeug

Wir handhaben das Material „Spielzeug“ ganz nach dem Motto „weniger ist mehr“. Wir haben festgestellt, dass „überfüllte“ Regale *nicht* dazu führen, dass es Kinder *nicht* langweilig wird. Ein Überangebot an Spielmaterialien trägt ebenso *nicht* dazu bei, soziale Kompetenzen zu fördern oder gar die Fantasie anzuregen.

Deshalb lautet seit Jahren unsere Devise: Regelmäßig und gemeinsam *mit den Kindern* das Spielmaterial austauschen! Durch den Austausch und der Reduzierung werden den Kindern immer wieder „neue“ Anreize zum Spielen gesetzt.

6.4.3 Bewegungserziehung

Kinder erleben Spiel in Verbindung mit Bewegung als große Freude. Bewegung macht Freude und fördert die Entwicklung der Persönlichkeit. Bewegung ist auch ein Medium des Lernens, mit dessen Hilfe beispielsweise Sprache, Mathematik und physikalische Gesetzmäßigkeiten spielerisch erlernt werden.

Kinder wollen sich bewegen, sich körperlich austesten, ihre Grenzen kennenlernen. Ihren Bewegungsdrang können sie sowohl im Innenbereich als auch auf unserem Außengelände ausleben. Scooter, Pedalos, Rollbretter und Wippen sind nur einige

Möglichkeiten die Kinder bei uns in der Vorhalle, den Fluren und im Bewegungsraum haben, um aktiv zu werden. Fußballspielen zu üben, Tauziehen, sich in der Abenteuercke zu bewegen ist bei uns im Außenbereich angesagt.

6.4.4 Vorschularbeit

Das letzte Kindergartenjahr ist ein ganz besonderes Jahr. Für uns ist es wichtig, in Zusammenarbeit mit den Eltern, die Kinder als eine gestärkte Persönlichkeit in die Schule zu entlassen.

Das Kind erlebt sich als Vorschulkind in dieser Zeit in unterschiedlichen Rollen. In der Wahrnehmung zu den „Großen“ zu gehören, spielt die Förderung der Sozialkompetenz und Frustrationstoleranz eine große Rolle. Gezielte Aktivitäten, die Förderung von Interessen, das Einbeziehen des Lebensraumes bieten den Rahmen für ein „entdeckendes Lernen“. Der Leitgedanke von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun!“, bildet auch im letzten Kita-Jahr den Rahmen.

Die Kooperation mit einer Grundschule ermöglicht es allen Beteiligten den Übergang in die Schule zu erleichtern. Auch im Zuge der inklusionspädagogischen Arbeit ist uns ein sensibler Umgang im Kontext des Übergangs in die Schule wichtig. Verschiedene Möglichkeiten zum Kennenlernen der neuen Institution erleichtern uns, aber vor allem den Kindern und ihren Eltern einen sanften Übergang in die Schule. Gerne beraten wir Sie hierzu individuell in Absprache und Zusammenarbeit mit der jeweiligen Grundschule.

7. Unser Bildungsverständnis

Die Neufassung des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz) ist die Basis für eine Stärkung des Bildungsauftrages durch die Förderung der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung. Die nordrhein-westfälische Landesregierung hat es sich zum Ziel gemacht, die Bildungschancen und die Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder zu verbessern.

Mit der Revision des Kinderbildungsgesetzes, die am 1. August 2014 in Kraft getreten ist, werden sowohl der Bildungsbegriff als, auch das Bildungsverständnis konkretisiert und gesetzlich definiert. So steht das einzelne Kind mit seinen Stärken und seiner Persönlichkeitsentwicklung im Mittelpunkt. Die gemeinsame Bildung und Erziehung aller Kinder geht mit individueller Förderung und Hilfe im Rahmen eines kontinuierlichen Prozesses einher, der den gesamten Zeitraum der Kindertagesbetreuung umfasst und von regelmäßiger und alltagsintegrierter Beobachtung und Dokumentation begleitet

wird. Die Neufassung des § 13 KiBiz enthält dazu unter anderem Ausführungen zum pädagogischen Auftrag und zur Haltung des pädagogischen Personals gegenüber dem Kind sowie zur alters- und entwicklungsgerechten Beteiligung der Kinder an der Gestaltung des Alltags in der Kindertagesbetreuung. Paragraphen zur Stärkung des Bildungsauftrags sind vor allem §§ 13, 13a, 13b, 13c⁹.

In Bezug auf die Bildungsbereiche ist es unsere Aufgabe dem Forscherdrang der Kinder den größtmöglichen Rahmen zu geben, Anstöße zu kreieren und mit ihnen gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen. Vielfältige Materialien zur Verfügung zu stellen und den Kindern motivierend zur Seite zu stehen. In unserer Einrichtung lädt beispielsweise die Abenteuerecke, das Magnetlabor, die Verkleidungskiste, der Maltisch und die selbstgemachte Knete zum Entdecken, Ausprobieren und Staunen ein.

7.1 Bildungsbereiche



7.1.1 Bewegung

Kindern ist ein natürlicher Bewegungsdrang angeboren. Sie wollen entdecken und Grenzen testen. Bewegung ist für alle weiteren Bildungsprozesse nicht hoch genug einzuschätzen, denn dadurch wird sowohl die körperliche als auch die kognitive

⁹ <https://www.kita.nrw.de/fachkraefte-fachberatung/fruehkindliche-bildung>

Entwicklung gefördert und dient ferner dem Sprach- und dem mathematischen Grundverständnis.

Aus diesem Grund ist die gesamte Umgebung unserer Kindertagesstätte bewegungsfreundlich gestaltet, sowohl im Innen- als auch im Außenbereich. Den Kindern werden bei uns abwechslungsreiche und anregende Spiel- und Bewegungsräume geboten:

- Feinmotorische Geschicklichkeit in Alltagssituationen
- Abenteuerecke
- Vielzahl an Fahrzeugen / Fahrzeugparcours auf dem neuen Außengelände
- Wiesentag/Ausflüge
- Aktivitäten außerhalb der Einrichtung
- Turnen am Nachmittag
- Verkehrserziehung
- Regelmäßige Bewegungsbaustelle (feste Strukturen und Regeln)
- Ruhe und Entspannung

7.1.2 Körper, Gesundheit & Ernährung

Der Bildungsbereich Körper, Gesundheit & Ernährung ist eng mit dem Bildungsbereich Bewegung verbunden.

Körper: Uns ist es wichtig, den Kindern zu vermitteln, dass sie selbstbestimmt mit ihrem Körper umgehen.

Neben der Bewegung sind uns an dieser Stelle die Förderung vielseitiger Sinneswahrnehmung und die damit verbundenen Emotionen von Bedeutung. Bedeutsam sind hier die Bereiche der eigenen körperlichen Wahrnehmung, Körperkontakt und Pflege durch unser Personal. Besondere Beachtung wird hierbei den Signalen der Kinder geschenkt, nämlich wie viel Nähe und Distanz sie einfordern, bzw. zulassen.

Gesundheit: Gesundheit verstehen wir ganzheitlich. Es zählen nicht nur der körperliche Bereich, sondern ebenso die Erfahrung von Selbstsicherheit, die Bedeutung der sozialen Verbundenheit dazu, wodurch wir die Basis schaffen wollen, dass die Kinder die Befähigung zur Lebenskompetenz und die Verantwortungsübernahme für sich und den eigenen Körper entwickeln können.

Ernährung: Die Grundlage für ein gesundes Ess- und Trinkverhalten wird in den ersten Lebensjahren gelegt. So verstehen wir uns als Vorbilder und leben den Kindern solch eine Verhaltensweise und die damit verbundene Einstellung vor. Neben dem

Augenmerk auf gesunder und ausgewogener Kost, wird ebenso auf das Erleben von Gemeinschaftsgefühl bei den Mahlzeiten, dem Einüben von Tischsitten und gegenseitige Rücksichtnahme geachtet.

- Jahreszeitenabhängige Schwerpunkte
- Wasser- und Matschspiele
- Gemeinsames Müsli- und Schmierfrühstück
- Achten auf abwechslungsreiche ausgewogene Ernährung
- 13:15 Uhr: frisches Obst/Gemüse
- Gemeinsame Feiern
- Osterfrühstück/Sankt Martinsfrühstück
- Besuch der Zahnärztin

7.1.3 Sprache und Kommunikation

Der Schlüssel für eine erfolgreiche Lern- und Bildungsgeschichte eines Kindes ist eine gute Sprachkompetenz. Nur so können sich Kinder ihrer Umwelt adäquat mitteilen, denn das Gefühl verstanden zu werden regt die Kinder an und motiviert sie ihren Wortschatz zu erweitern. Aufbauend auf die im Elternhaus vermittelten Sprachkompetenz unterstützen wir die Kinder unserer Einrichtung im Zuge der alltagsintegrierten Sprachbildung und ebenso durch besondere Angebote.

Wachsende Sprach- und Verständnisschwierigkeiten, sowohl mit den Kindern als auch mit den Eltern, stellen uns daher vor eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Sprache und Kommunikation.

Für uns als Team ist es wichtig, dass alle Beteiligten erkennen, dass Sprache dazu beiträgt, positive Emotionen zu wecken – etwas mit dem man sich verständigen und womit man eine Verbindung schaffen kann. Das Gefühl verstanden zu werden entfaltet bei Kindern einen hohen Anreiz, ihre Sprachfähigkeiten auszubilden.

Unser Ziel ist es, Kindern und Eltern unsere Einrichtung als einen Ort wahrnehmen zu lassen, an dem die Freude am Sprechen geweckt und gefördert wird. Kinder, die sich sprachlich gut ausdrücken können, sind stark in der Sozial- und Persönlichkeitsentwicklung, gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen bilden dabei die Basis für ein offenes und konstruktives Miteinander.

Die Sprachförderung erfolgt deshalb alltagsintegriert und von Beginn des Kindergarteneintritts. Im Rahmen des Programms „Kita Plus¹⁰“ werden Kinder, deren Sprachkompetenz im erhöhten Maße gefördert werden sollte, einzeln oder in Kleingruppen zusätzlich gefördert. In unserer Einrichtung wird dies von einer zusätzlichen Sprachförderkraft übernommen.

Als Grundlage/Orientierungshilfe für das Erlangen von Sprachkompetenz dienen uns u.a.:

- Einstiegsbogen bei Aufnahme des Kindes
- Beobachtungsbogen BaSiK (Begleitete alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen): ein Verfahren, welches eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung, ab dem vollendetem ersten Lebensjahr in Kindertageseinrichtungen ermöglicht
- Die Arbeitsmaterialien „Wir verstehen uns gut“ (Elke Schlösser), sowie „Das bin ich“ und „Erzähl mir was“ (Finken Verlag u. Stiftung Lesen)
- Ausstellung von Fotokarten, Erzählposter, Bilderbuchbetrachtungen, Vorlesen
- Erzählkreise, in denen das Erzählen von Erlebnissen und kleinen Geschichten im Vordergrund steht
- Kommunikation im Morgenkreis

7.1.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Die besondere Dynamik, die in den beiden Gruppen unserer Kindertagesstätte herrscht, nutzen wir um den Bedürfnissen, Lebenswelten und verschiedenen kulturellen Hintergründen der Kinder gerecht zu werden, indem wir sie täglich bei neuen Herausforderungen ermutigen, ihr Selbstbewusstsein aufbauen und stärken. Wir ermutigen die Kinder ihre Gedanken und Bedürfnisse frei zu äußern und begleiten sie beim Ausleben dieser.

- In unterschiedlichen Projekten lernen Kinder verschiedene Kulturen kennen und lernen dadurch ihrem Gegenüber mit Offenheit, Toleranz und Respekt zu begegnen, denn soziale und emotionale Kompetenzen entwickeln sich

¹⁰ KITA PLUS: https://www.katholische-kindergaerten.de/sites/default/files/fachportal/publikationen/handreichung_plus_kita.pdf

ausschließlich in der Begegnung mit anderen und dienen als Basis sich in einer Gemeinschaft wohlfühlen.

- Die Kinder werden bei der Ausbildung ihrer sozialen Kompetenz nachhaltig von uns unterstützt, da sich diese Eigenschaft ideal über Beteiligung innerhalb einer Gemeinschaft entwickelt.

Wir sehen die kulturelle und interkulturelle Bildung als einen großen Schatz an, den es gilt den Kindern in unserer Einrichtung zu vermitteln. So wird ihnen ermöglicht die Fähigkeit zu erlernen, Fremdheitserfahrungen in Normalität zu wandeln.

Diese Eigenschaft bedeutet Vielfältigkeit zu akzeptieren und als Bereicherung anzusehen.

- Förderung des Gemeinschaftsgefühls durch einen gemeinsamen Morgenkreis
- Förderung des gemeinsamen Spiels

7.1.5 Musisch- ästhetische Bildung

Die kreative Auseinandersetzung mit der Welt ist für Kinder äußerst wichtig, denn hier können sie verschiedene Sinneserfahrungen machen, wodurch sie wiederum neue Ausdrucksmöglichkeiten ausprobieren und kennenlernen, was für ihre Entwicklung von unschätzbarem Wert ist.

Durch die musikalische Früherziehung werden sowohl die Sinne, als auch Emotionen der Kinder angesprochen und die Fantasie und Kreativität gefördert.

Wir verbinden die musische Bildung mit Bewegung, so stehen den Kindern diverse Musik- und Rhythmusinstrumente zur Verfügung, die von ihnen sowohl im Freispiel, als auch während des Turnens genutzt werden können.

Gerade für die jüngeren Kinder hat dieser Bildungsbereich einen hohen Stellenwert, denn so können sie ihre Sinnesempfindungen zunächst wahrnehmen und sie zum Ausdruck bringen, ohne diese in Worte fassen zu müssen.

Im kreativen Prozess des Gestaltens entwickeln Kinder unterschiedliche Kompetenzen wie beispielsweise Handgeschicklichkeit, Körperkoordination und Farbwahrnehmung.

Im Alltag können Kinder folgende Angebote wahrnehmen:

- Singen

- Tanzen
- Kneten mit selbst hergestellter Knete
- Backen
- Malen
- Basteln
- Zu den Jahreszeiten und den Festen üben wir mit den Kindern gemeinsam Lieder ein und stellen aus unterschiedlichen Materialien beispielsweise Baum-schmuck her
- Gruppenübergreifende wöchentliche musikalische Aktivität

7.1.6 Religion und Ethik

Als konfessionell gebundene Einrichtung legen wir auf diesen Bildungsbereich besonderen Wert. Wo es um eine ganzheitliche Bildung und Erziehung von Kindern geht, müssen auch religiöse Bildung und Erziehung ihren Platz haben. Voraussetzung dafür ist es eine Atmosphäre zu schaffen, wo Kinder sich aktiv im Alltag beteiligen können und Abläufe hinterfragen dürfen.

Kinder haben ein Recht auf Halt, Orientierung und Geborgenheit. Eltern dürfen von uns als Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft erwarten, dass wir den Kindern die Aneignung unserer Werteorientierung ermöglichen und sie in der Gemeinschaft des Glaubens beheimaten. Es ist dabei von großer Bedeutung, dass die Kinder von Anfang an lernen mit Pluralität umzugehen, Toleranz zu üben, Verständnis für sein Gegenüber zu haben.

Wir binden die Kinder und Familien mit in die religiösen Traditionen ein, feiern gemeinsam Wortgottesdienste, führen regelmäßig mit unserer Gemeindereferentin Projekte zum Thema „Kirchenraum erleben“ durch. Diese Aktionen sind offen für alle Familien in unserer Gemeinde. Wichtig ist es uns ebenso mit den Kindern die Kontakte mit den Bewohnern einer Altentagesstätte und eines Wohnheims zu pflegen.

- Regelmäßiges Singen in der Altentagesstätte
- gemeinsame Aktionen mit der Tagespflege
- Gemeinsames Beten zu den Mahlzeiten
- Wertevermittlung des katholischen Glaubens
- Wiederkehrende Feste und Feiern des Kirchenjahres bieten eine jahreszeitliche Orientierung

7.1.7 Mathematische Bildung

Wir helfen den Kindern dabei Erfahrungen mit Mathematik zu machen, indem wir ihren natürlichen Entdeckungsdrang aufgreifen und gemeinsam mit ihnen ein mathematisches Grundverständnis aufbauen. Die Kinder erkennen schnell, dass Mathematik in allen Lebensbereichen vorkommt und somit alltäglich gegenwärtig ist.

Wir verbinden zur Förderung beispielweise den musischen Bereich, indem Kinder beim Klatschen und Singen von Liedern und dessen Refrains Regelmäßigkeiten erfahren. Darüber hinaus gelangen Kinder zur mathematischen Bildung durch folgende pädagogische Angebote:

- Würfelspiele
- Abzählreime
- Vermittlung von Zahlen und Mengen
- Kennenlernen von Zeitmaßen:
- Tage durch unsere Tagesstruktur
- Monate durch Jahreszeiten
- Auf Zahlen basierte Spielmöglichkeiten im Eingangsbereich

7.1.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Unseren pädagogischen Auftrag verstehen wir darin, die Kinder unserer Einrichtung beim Entdecken und Forschen zu begleiten und sie zum Erlernen neuer Dinge zu ermutigen. Wir bieten ihnen hierzu mehrere Möglichkeiten, nicht nur im Freispiel draußen in der Natur sondern ebenso auf unserem Außengelände beim Beobachten. Wir bieten den Kindern auch regelmäßig die Möglichkeit zum Experimentieren, das stets mit großer Begeisterung angenommen wird.

Das naturwissenschaftliche und technische Bewusstsein der Kinder stärken wir in unserer alltäglichen Arbeit mit folgenden Angeboten:

- Beobachtungen von Experimenten mit Alltags- und Spielmaterialien
- Forschen in der Abenteuercke
- Bepflanzung eines Beetes und dessen Beobachtung
- Spaziergänge und Exkursionen
- Bearbeitung eines Themas im Rahmen einer Projektarbeit

7.1.9 Ökologische Bildung

Zu unserem pädagogischen Alltag zählen wir auch den Kindern die Möglichkeit zu geben die Natur auf spielerischer Weise zu entdecken. Im Fokus steht die Vermittlung von Respekt und Achtsamkeit gegenüber der Schöpfung, wodurch wir das Fundament für naturbewusstes Handeln und Verhalten legen.

Auch hier gilt: Wenn wir gemeinsam mit den Kindern Zusammenhänge erarbeiten, ihrem Forscherdrang nachgehen, schaffen wir die Voraussetzung für einen bewussten Umgang mit der Natur und unserer Umwelt. Praktische Erfahrungen mit den Naturelementen, Forscherprojekte, die Zusammenarbeit mit dem NaturGut Ophoven unterstützen uns bei unserem Anliegen.

Um sich mit der ökologischen Bildung auf spielerischer Weise vertraut zu machen, bieten wir den Kindern folgende Möglichkeiten:

- Beobachten von Tieren mit Lupen
- Vermittlung von Liebe zur Natur durch Spaziergänge
- Sammeln von Naturmaterialien, wie Kastanien
- Basteln mit Naturmaterialien und mit verwerteten Abfallprodukten
- Abfalltrennung
- Anschauen und Lesen von Sachbüchern
- Nachhaltigkeit vermitteln, z.B. Fenster öffnen und Heizung abdrehen

7.1.10 Medien

Kinder haben einen meist ganz selbstverständlichen Umgang mit Medien, da diese in der heutigen Zeit aus dem Alltag kaum wegzudenken sind.

Wir regen Kinder zum kreativen Gebrauch von Medien an, denn hierzu zählen nicht nur etwa CDs und Computer, sondern ebenso traditionelle Medien wie Zeitungen und Bücher. Im Laufe der Kindergartenzeit befähigen wir die Kinder zu einem bewussten Umgang mit folgenden Angeboten:

- Hörspiele
- Einführung von Liedern durch den Einsatz von CDs
- Bilderbuchbetrachtung
- Basteln mit Zeitungen, bzw. Zeitschriften

8. Kooperationen

Um die Arbeit eng an den Bedürfnissen von Familien ausdrücken zu können, haben wir ein Netzwerk mit ortsansässigen Kooperationspartnern angelegt. Erwähnt sei hier besonders die Zusammenarbeit mit dem Rheindorfer Laden. Der Caritasverband, die Stadt Leverkusen und die Katholischen Jugendwerke haben sich im nahen gelegenen Rheindorfer Laden zu einem Trägerverbund zusammengeschlossen. Werdende Eltern, Familien mit großen und kleinen Kindern und Jugendlichen finden hier Informationen, Offene Angebote, Beratung, Bildung und Freizeitangebote.

8.1 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Regelmäßige Treffen mit der Arbeitsgemeinschaft „Sozialraum“ geben uns Aufschluss darüber, wie es um die Belange der Familien in Rheindorf steht. Dieses Gremium setzt sich aus Vertretern der ansässigen Schulen, Kitas, Wohnbaugesellschaft, Jugendhäuser, Trägerverbund Rheindorfer Laden zusammen.

Der Austausch mit städtischen Familienzentren bietet auch die Möglichkeit Einblick auf kommunaler Ebene zu erhalten.

Das Aufsuchen der Bewohner des AWO-Seniorenheims, die Zusammenarbeit mit dem Media-Café, das Beratungsangebot für Familien durch die Kath. Erziehungsberatungsstelle im Haus und die Hinweise unserer Flyerwand tragen dazu bei, dass wir „ganz nah“ bei unseren Familien, aber auch der Gemeinde sein können.

8.2 Zusammenarbeit mit den Eltern und Rat der Tageseinrichtung

Sowohl Eltern als auch wir müssen eine Grundhaltung einnehmen, die eine Anerkennung und Wertschätzung des Anderen als Experten in seinem Wirkungsfeld mit dem Kind zulässt.

Als Grundsatzprinzipien für eine gelingende Elternarbeit sehen wir folgende Kriterien an:

- Gegenseitiges Vertrauen, Respekt, Toleranz und Wertschätzung
- Offenheit und infolgedessen ein stetiger Austausch
- Einblick für die Eltern in die pädagogische Arbeit durch Transparenz

- Einbeziehung der Eltern und Möglichkeiten der Elternbeteiligung

Im täglichen Miteinander, in der Wahrnehmung des Anderen, im Aufeinander zugehen, bietet sich uns an jedem einzelnen Tag die Möglichkeit, funktionierende Eltern- und Erziehungspartner zu sein.

Eine übergeordnete Zusammenarbeit findet zwischen dem Team und dem von den Eltern gewähltem Gremium „Elternrat“ sowie dem „Rat der Tageseinrichtung“ statt.

8.2.1 Elternbeirat

Der Elternbeirat fungiert als Bindeglied zwischen Erziehern und Familie. Er vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Er beteiligt sich aktiv bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und Veranstaltungen. Er ist auch das „Sprachrohr“, bzw. der Interessenvertreter der Kinder.

8.2.2 Rat der Tageseinrichtung

Der Rat der Einrichtung besteht aus Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirats. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche und personelle Ausstattung, sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in der Einrichtung.

8.3 Beschwerdemanagement

„Bevor man sich mit jemandem auseinandersetzt, sollte man sich mit ihm zusammensetzen“. (Römisches Sprichwort)

Das am 01. Januar 2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz verankert Beteiligung und Beschwerdemöglichkeit von Kindern in kinderbetreuenden Einrichtungen.

Unsere Zielvorstellung ist daher, dass Kinder, Eltern und Besucher ihre Probleme, Anregungen und Beschwerden gegenüber der Kindertagesstätte offen mitteilen und damit gemeinsame Lösungsgespräche anregen. Dabei sind wir als Erzieher bestrebt, Konflikte und Ideen aufzugreifen- und zeitnah zu bearbeiten.

Ablauf

Der Ablauf der Beschwerdebearbeitung ist geregelt durch:

- Beschwerdeformular
- Verfahrensablauf
- Lösungsmöglichkeit
- Elternbriefkasten

Ziele

- Dokumentation
- Versachlichung der Beschwerdearbeit
- Entwicklung von Verbesserungsmöglichkeiten
- Klärung von Verantwortlichkeiten
- Qualitätsentwicklung

Im Fokus unseres Interesses steht, dass sich sowohl die Kinder, als auch deren Eltern in Anliegen, Wünschen und Beschwerden ernst genommen fühlen. Wir und unsere Kooperationspartner im Sozialraum sehen somit Beschwerden als Verbesserungshilfen für unsere tägliche Arbeit an.

Daraus resultiert, dass das Team angemessen und offen mit Beschwerden umgehen kann, die eigene Haltung reflektiert und so sensibel auf die Sichtweisen der Eltern reagiert und in positiver Interaktion und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern steht.

Durch eine derartig enge und vertrauensvolle Bindung und Zusammenarbeit ist es uns sowohl in der Vergangenheit, als auch gegenwärtig gelungen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Kinder und Eltern mit allen Anliegen bei uns Gehör finden.

Praktische Umsetzung

Kinder haben das Grundbedürfnis zu kommunizieren, mitzugestalten, etwas zu verändern. Sie sollen sich aktiv in den Tagesablauf einbringen und durch ihre Beschwerden und Anregungen sowohl Rechte als auch Pflichten übernehmen.

Je nach Entwicklungsstand beziehen wir deshalb die Kinder in Entscheidungen über aktuelle Themen, Tagesablauf und Gestaltung der Räume und Spielbereiche mit ein.

Regeln werden zudem stets gemeinsam besprochen und vereinbart. Durch die daraus resultierende Möglichkeit zur Beschwerde und deren gemeinsamer Bearbeitung wird den Kindern die Erfahrung von Teilhabe und Selbstwirksamkeit zuteil. Neben der

Präsenz im Freispiel haben die Kinder im täglichen Gruppenkreis die Möglichkeit über ihre Beschwerden, Wünsche und Anregungen zu sprechen. In speziellen Gesprächsrunden und ‚Kinderkonferenzen‘ werden aktuelle Themen immer wieder angesprochen. Alle Kinder haben die Möglichkeit, sich im Rahmen ihrer Sprachentwicklung zu äußern. Zusätzlich haben alle Kinder die Möglichkeit sich über Bildkarten zu äußern. Dabei wird jedes noch so kleine Problem ernst genommen und veranlasst dazu, gemeinsam mit den Kindern nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Elternarbeit

Für Zufriedenheit/Unzufriedenheit geben wir den Eltern Raum und Zeit...

- ... im Rahmen des halbjährlichen Entwicklungsgespräches,
- ... im Rahmen von Elternabenden und Fragebögen zur Ermittlung der Zufriedenheit,
- ... bei Sitzungen der Elternvertretungen,
- ... in Gesprächen.

Über „Beschwerdekultur“ in unserer Einrichtung sind die Eltern vertraut durch...

- ... die Aufnahme- und Entwicklungsgespräche
- ... Elternfragebögen

9. Schlusswort

Die vorliegende Konzeption soll bitte nicht als etwas „Endgültiges“ und „Fertiges“ angesehen werden.

Wir sind uns dessen bewusst, denn wir werden täglich damit konfrontiert, dass die Umsetzung unseres Konzeptes immer wieder auf Grenzen stoßen wird.

Doch unsere Aufgabe für ein „wertschätzendes Miteinander“ wird es auch weiterhin sein, die Kindertagesstätte als einen Ort zu sehen, wo Begegnung stattfindet, wo sich Groß und Klein wohlfühlen können.

Es wird viel über Qualität geredet und das hat auch seine Berechtigung – denn: die Arbeit mit Kindern gehört zu den herausforderndsten und verantwortungsvollsten Aufgaben, denen wir uns stellen können.

Gerade deshalb ist uns die kontinuierliche Überprüfung auf Ziele und Werte ein großes Anliegen.

Wir laden Sie und Ihr Kind ein, sich mit auf unseren Weg zu machen, in unserer Kindertagesstätte Ideen und Visionen wahrwerden zu lassen.

„Aber bei allen Überlegungen dürfen wir niemals vergessen, dass die Achtung vor dem Kind die Grundlage allen Denkens, Planens und Tuns sein muss“¹¹.

Janusz Korczak

10. Quellenverzeichnis

Literaturquellen

Gartinger, Silvia u. Janssen, Rolf (Hrsg.) (2015): Professionelles Handeln im sozialpädagogischen Berufsfeld Erziehrinnen + Erzieher, 3. Auflage, Berlin, Cornelsen Schulverlage GmbH

JANSEN, Karl / DREIER, Heinz / SELLE, Matthias (Hrsg.) (2014): *Kindertagesbetreuung in Nordrhein-Westfalen. Kurzkomentar KiBiz*. 6. Auflage. Kronach: Appel und Klinger Druck und Medien GmbH.

Regner, Michael / Schubert-Suffrian, Franziska / Saggau, Monika (2009): *spot: So geht's — Partizipation in der Kita, Sonderheft von „kindergarten heute — Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern“*. Freiburg: Verlag Herder.

Schwarzer, Wolfgang (Hrsg.)(2016): *Medizinische Grundlagen für soziale Berufe*, 2. Auflage, Dortmund, Verlag modernes lernen

Internetquellen

Elternportal: <https://elternportal.leverkusen.de/elternportal.jsf> [Zeit: 22.12.2017].

Familienzentrum NRW: <http://www.familienzentrum.nrw.de/> [Zeit: 11.11.2017].

¹¹ <https://www.katholische-kindergaerten.de/kitas/287-zum-heiligen-kreuz>

Geltende Gesetze und Verordnungen mit Stand vom 09.12.2017: Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz - KiBiz) - Viertes Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes - SGB VIII. https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_de-tail?sg=0&menu=1&bes_id=10994&anw_nr=2&aufgehoben=N&det_id=395385 [Zeit: 12.12.2017].

Inklusion in Kindertageseinrichtungen. Prävention in NRW. UK NRW – Unfallkasse Nordrhein-Westphalen (Hrsg.) (2016) https://www.unfallkasse-nrw.de/fileadmin/ser-ver/download/praevention_in_nrw/praevention_nrw_66.pdf. [Format: PDF, Zeit: 16.12.2017].

Kita NRW: <https://www.kita.nrw.de/jugendaemter-traeger/rechtliche-vorgaben-und-vereinbarungen> [Zeit: 15.12.2017].

Kita-Planer Stadt Leverkusen: <https://elternportal.leverkusen.de/elternportal.jsf> [Zeit: 29.11.2017].

Kita Plus: https://www.katholische-kindergaerten.de/sites/default/files/fachportal/publikationen/handreichung_plus_kita.pdf [Format: PDF, Zeit: 10.01.2018].

KTK-Bundesverband: http://www.ktk-bundesverband.de/cms/contents/ktk-bundesverband/medien/dokumente/motive-jubilaeums-po/werbeblatt_postkartenset_jubilaem.pdf [Format: PDF, Zeit: 10.11.2017].

Kompetenz & Vielfalt. KiTa.NRW (Hrsg.) (2017): Frühkindliche Bildung. <https://www.kita.nrw.de/fachkraefte-fachberatung/fruehkindliche-bildung>

https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_show_anlage?p_id=24941 [Zeit: 28.10.2017].

Leverkusener Statistik. Ein Blick auf die Bevölkerungsentwicklung in Leverkusen 2005 bis 2015. (Hrsg.) (2016). http://www.leverkusen.de/vv/produkte/FB33/FB33/334/Statistik_Veroeffentlichungen_Ein_Blick_auf.php.media/36400/2-16.pdf [Format: PDF, Zeit: 28.11.2017].

Sozialgesetzbuch: <http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/8.html> [Zeit: 15.12.2017].

11. Abbildungen

Abbildung 1: Sinusmilieus im Seelsorgebereich St. Aldegundis, Leverkusen: Kirchort
Zum Hl. Kreuz